

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 186

Sonnabend, den 14. August 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint
täglich.

Anzeigenpreise:

Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 150,00 M.
Im Restamettell die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1,50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870), Bankkonto: Deutsche Bank, Postfach 110 C, sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Im Anfang war die Kraft.

Der Kundgebung unseres Kaisers an das deutsche Volk am Jahrestage des Kriegsbegins ist eine Erklärung des Reichskanzlers gefolgt; in beiden ist von dem Kriegsziel, für das wir kämpfen, die Rede. Rufen wir uns zunächst einmal die Worte unseres Kaisers ins Gedächtnis zurück:

„In heroischen Taten und Leiden harren wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zu ungehemmter Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere. So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, so lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.“

An diese Worte knüpft der Reichskanzler an und erweitert sie, indem er betont, daß „Deutschland für einen Frieden kämpfe, der ihm mit den Mächten, die an seiner Seite den großen Kampf führen, diejenige feste Zuversicht gewähre, deren Deutschland für einen dauernden Frieden und seine nationale Zukunft bedürfe.“ Aber noch weiter steckt er das Ziel, denn er fährt fort: „Ueber Deutschlands Grenzen hinaus werde der Friede, den wir erstreben, allen Völkern die Freiheit der Meere verbürgen und allen Nationen die Möglichkeit eröffnen, einem freien Wettbewerb in Werken des Fortschritts und der Gerechtigkeit zu dienen.“

In den weitesten Kreisen des deutschen Volkes und aller derjenigen Völker, die nicht mit ihm im Kriege, zu ihm hinblicken, herrscht ein wahrer Hunger nach dem Wort, nach einem Worte, welches klipp und klar angibt, welche Forderungen unsere diplomatischen Führer an die Feinde stellen, welche neuen Grenzen sie einem siegreichen Deutschland ziehen werden. Dabei tritt ein auffälliger Widerspruch in die Erscheinung.

Einerseits ist man sich wohl darüber klar, daß jedes festgesteckte Friedensziel, wie beispielsweise eine Kundgebung, die sich mit einer möglichen Einverleibung des eroberten Belgien beschäftigen würde, nur geeignet wäre, den Feinden, bei deren einem Teile die Friedenssehnsucht größer ist, als es nach bombastisch vorgetragenen Redensarten zu sein scheint, den Rücken zu stärken und jede Friedensregung im Keime zu ersticken. Andererseits aber will man trotz dieser Erkenntnis von einer solchen Festlegung etwas hören. Und diesen Wünschen leisten die Erklärungen unseres Kaisers und seines Kanzlers nicht genüge.

Es dreht sich dieser Streit der Meinungen um den Begriff des „Logos“, wie er unsern Altmeister Goethe in seinem „Faust“ beschäftigt. Im Anfang war das Wort. Nicht doch; auch nicht die Tat, sondern die Kraft. Und von diesem Begriff der Kraft, der innerlich gefestigten Kraft, von der erst die Tat ihren Anfang nehmen kann, müssen wir auch in diesem Falle ausgehen. Schon durch diese Meinungsverschiedenheiten, in denen die eine Partei dieses, eine andere jenes Ziel für ein erstrebenswertes hält, tritt eine Zerspaltung ein, die eine Schwächung des von der Kraft ausgehenden Stoßes zur Folge haben muß. Bis zu dem Tage, an welchem unsere Feinde völlig am Boden liegen, ist es unsere Pflicht, die einzelnen Kräfte in unserem Volke zusammenzuhalten, wie es in dem Augenblicke war, als der Kaiser den Ruf zu den Waffen erschallen ließ. Und als Grundlage für diesen Zusammenschluß kann nur das Vertrauen dienen, welches jeder einzelne zu

unserem Kaiser und seinen Räten haben muß und zwar nicht nur jeder einzelne von uns Deutschen selbst, sondern auch jeder einzelne von denjenigen Völkern, die von uns Hilfe und Förderung ihrer ureigensten Gedanken erwarten. Ja, es müssen gerade diese bis zu dem gegebenen Augenblicke ihre Kraft mit der unsrigen vereinigen, wenn sie ihren eigenen Plänen in der rechten Weise dienen wollen.

Hierzu gehört auch, daß die Deutschen, welche nicht innerhalb der jetzigen Reichsgrenzen ihren Wohnsitz haben, sich ihres Deutschtums im höchsten Maße bewußt werden; sie gerade dienen ihrer Zukunft am besten, wenn sie sich bewußt werden, daß sie Teile dieser Kraft sind, aus der jene Taten, welche eine Welt von Feinden in Schach hielten, ihren Ursprung genommen haben. Es muß aufhören, daß der Deutsche im fremden Lande sich seiner Nationalität als einer lästigen Bürde entledigt, da sie ihm bei seinen Geschäften als ein Hindernis gilt. Es genügt nicht, daß nur den einen und den andern eine Art Heimweh überkommt, welches ihn vorbehaltlos zum Anschluß an das ureigene Vaterland zwingt, sondern alle müssen sich auf diesen Gedanken besinnen lernen.

Wir leben in einer Zeit, wo der Zusammenschluß zu großen Verbänden als das Allheilmittel gepriesen wird, vielfach zur Durchsetzung eigentümlicher Forderungen. Wenn dieses für die einzelnen Gruppen gilt, warum soll es nicht auch für die Gesamtheit des Deutschtums seinen Wert behalten? — Warum soll nicht der einzelne seine besonderen Absichten dann am allerbesten fördern, wenn er sich nicht auf eine besondere Gruppe stützt, sondern auf das große deutsche Vaterland? — Es ist so tausendfach schon erörtert worden, daß wir Deutschen den anderen Völkern nachgefahren sind, um dadurch dem Fluche der Lächerlichkeit anheimzufallen. Mag sein, daß dieses Nachlaufen des einzelnen gefördert worden ist, wenn er sah, daß die Deutschen im Reiche sich in Parteien und Parteilchen zersplitterten, welche sich gegenseitig wie die ärgsten Feinde befehdeten. Daß dieses nur äußerlich war, hat sich zum Erstaunen der halben Welt in diesem Kriege gezeigt. Jetzt aber sind wir eins. „Ich kenne keine Parteien mehr“, so sprach der Kaiser vor Jahresfrist. Jetzt soll es aber auch so bleiben in dem Sinne, daß alle Deutschen, soweit sie auch auf dieser Erde verstreut sind, sich als Glieder einer Familie fühlen sollen. Wohl sind wir uns bewußt, daß mancher Auslandsdeutsche uns entgegenhalten könnte, daß das Vaterland scheinbar seine Kinder vergessen hätte, daß hier und da die Deutschen in fremden Ländern schuglos geblieben seien und dadurch ihrem ursprünglichen Vaterlande den Rücken gekehrt hätten. Wenn es so gewesen ist, warum sollte es denn auch so bleiben — nach einem Kampfe wie der, welchen wir jetzt führen? —

Bisher war das Deutsche Reich noch immer jung; es hinkte uns noch immer die Zerspaltung vor seiner Begründung nach. Jetzt aber ist eben durch diesen Krieg gegen eine Welt das Deutsche Reich, wie jeder der jüngsten Kämpfer da draußen, über seine Jahre hinaus gereift. Und wo man bisher im Auslande den einzelnen Deutschen noch spöttlich anzusehen gewagt hat, da ist durch die Siege unserer Waffe eine hohe Achtung entstanden. Diese Achtung werden wir uns erhalten, wenn wir nunmehr, wie es beispielsweise der Engländer schon immer getan hat, uns alle auf das engste zusammenschließen und nicht mehr durch Worte oder Taten unser Vaterland verleugnen, wie Petrus seinen Herrn.

Und von dieser Erinnerung und von dem unauslöschlichen Zusammenschlusse aller Kräfte des Deutschtums gehen der Kaiser und sein Kanzler aus, wenn sie Ausblicke auf die Zukunft geben, Versprechungen, die heilig sind und die sich beziehen auf das Reich selbst, auf

seine Kampfgenossen und schließlich auf alle Völker. Geseget der Friedenszeit, an dem diese Worte eingelöst werden, der Tag, den wir umso schneller herbeiführen, je mehr jeder einzelne seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellt!
C. G.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 13. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Angriffsgruppen gegen Rowno machten Fortschritte.

Am Dabina-Abchnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Maren und Bug ging es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an diese Front heranzuführt und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden muß.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern 900 Gefangene und erbeutete drei Geschütze und zwei Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und neun Maschinengewehre und ein Pionierdepot erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Unsere in Gewaltmärschen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von Sokolow und, nachdem die Stadt Siedlee gestern genommen war, den Litwiec-Abchnitt südlich von Mordy erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung. Bei der Vorbewegung stießen die deutschen Marschäulen auf allen Straßen auf die zurückströmende arme polnische Landbevölkerung, die von den Russen, als sie den Rückgang antraten, mitgeführt, jetzt aber, da sie den recht eiligen russischen Truppenbewegungen natürlich nicht mehr folgen kann, dem tiefsten Elend preisgegeben ist.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk abgeschlagen.

Bei Zeebrugge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen. Der Führer ist gefangen genommen. Bei Dougemont und Sentheim, nordöstlich von Belfort, zwangen unsere Flieger se ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 13. August 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und im Raume von Vladimir-Wolynski ist die Lage unverändert. Westlich des Bug setzten unsere Armeen die Verfolgung des schrittweise zurückgehenden Gegners fort. Die nördlich des unteren Wieprz vordringenden österreicherisch-ungarischen Truppen sind bis Radzyn gelangt. Unsere Verbündeten nähern sich Lodawa.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front unternahm der Feind gestern und in der vergangenen Nacht wieder einige Annäherungsversuche, die jedoch schon durch das Feuer unserer Artillerie abgewiesen wurden. Ein italienisches Lager bei Cormons wurde mit Erfolg beschossen. Im Kärntner Grenzgebiet ist die Lage unverändert. An der tiroler Grenze wurde südlich Schluderbach gekämpft. Der feindliche Angriff war auch hier vergebens. Die Verteidiger verblieben in vollem Besitz aller ihrer Stellungen. Die zurückgehenden Italiener wurden von

Ihrer eigenen Artillerie beschossen. In Ghâtales vertrieb einer unserer Panzerzüge die feindlichen Feldwachen aus den Dettschaften Terravalle und Chizzola.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Unser Unterseeboot 12 ist von einer Kreuzung in der Nordsee nicht zurückgekehrt. Laut amtlicher italienischer Meldung wurde es mit der ganzen Besatzung versenkt. Am 10. d. Mts. zu Mittag ist ein feindliches Unterseeboot im Golf von Triest durch eine Mine versenkt worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Am demselben Tage und an darauffolgenden belegten unsere Flugzeuge die vom Feinde besetzte Insel Pelagosia mit Bomben und erzielten mehrere wirkungsvolle Treffer am Leuchtturm, an der Radiostation, an einem Wohngebäude, an aufgestapeltem Material und bei der Abwehr-Mannschaft. Ein feuerndes Geschütz mitt eren Kalibers wurde voll getroffen, ein Maschinengewehr demoliert, ein Tender versenkt. Die Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 12 August. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront wiesen wir am 10. August vier feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurück. Der Feind verlor 3000 Tote bei einem Angriff gegen eine türkische Division. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff, warfen den Feind aus seinen Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre.

Bei Seddul Bahr ließ der Feind am 10. August nachmittags vor unserem rechten Flügel zwei Minen springen und griff an. Er wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. Am 11. August vormittags vernichteten wir eine feindliche Streitmacht vollständig, die auf eine Kompagnie geschätzt wurde und einen Teil der Schützengräben unseres linken Flügels anzugreifen versuchte.

Von den anderen Fronten nichts Bemerkenswertes.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Ein neuer Angriff auf die englische Ostküste.

(Drahtmeldung.)

Berlin, 13. August. (Amtlich.) Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12. zum 13. August ihre Angriffe auf die englische Ostküste erneuert und hierbei die militärischen Anlagen von Harwich mit gutem Erfolge beworfen. Trotz starker Beschädigung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine gez. Behncke.

Ostrolenka in deutschen Händen.

(Privattelegramm der „D. L. Z.“)

Berlin, 13. August. Auf Grund von zuverlässigen Erkundigungen können wir mitteilen, daß Ostrolenka in den Händen der deutschen Truppen ist. Dagegen wird Ossowie noch von den Russen gehalten.

Zeppeline über Dünaburg.

(Drahtmeldung.)

Christiania, 13. August. „Aftenposten“ meldet aus Petersburg:

Mehrere Zeppeline erschienen zum ersten Male über der Festung Dünaburg. Deutsche Flieger schweben täglich über Riga. Die Verwaltungsbehörden von Rowno sind nach Dobruinsk übergesiedelt.

Neuer erfährt nach einer Londoner Meldung aus Petersburg: Auch die Beamten bereiten sich darauf vor, Dünaburg zu verlassen. Die militärischen Behörden rufen die Männer vom 17. bis 45. Lebensjahre zur Feldarbeit auf. General Kuski hat mit dem Distriktsgeneral die Stadt besetzt.

Der deutsche Polizeipräsident von Libau.

(Drahtmeldung.)

Berlin, 13. August. Zum Polizeipräsidenten Libau Stadt und Land ist der bisherige Königl. Polizeipräsident von Neustadt, Adolf Vecherer, berufen. Präsident Vecherer steht im 60. Lebensjahre.

Französische Besorgnisse.

Genf, 12. August. Die französische Fachkritik mißt denjenigen deutschen Bemühungen zur Erweiterung ihrer stark befestigten Argonner Wald-Stellung

nach Südwest ernste Bedeutung bei. General Humbert habe die Aufgabe, alle weiteren deutschen Vorstöße gegen Vienne le Château mit allen Kräften zu verhindern.

„Petit Journal“ meldet aus Dänkirchen, daß Dänkirchen und Umgebung am Montag von deutscher schwerer Artillerie beschossen worden sei. Der Schaden sei aber unbedeutend.

Friedensentente.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Von London aus ist neuerdings die noch mit allerlei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in St. Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die aber von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Diese Nachricht beruht auf Erfindung.

Die deutsche Regierung wird vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden, gewiß nicht a limine zurückweisen. Ihrerseits aber Friedensvorschläge zu machen, wird dann die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.

Eine Meldung der „Voss. Zeitung“ steht damit im Zusammenhang. Sie besagt, daß man in Petersburg mit systematischer Panklichkeit nach jeder größeren militärischen Schlappe angeblich „todsichere“ Gerachte über deutsche Separatfriedenswunsche verbreitet, die natürlich jedesmal vom siegesbewußten Rußland abgelehnt werden. So war es nach der majusrischen Winterkriechschlacht, so nach Verjagung der Russen aus Galizien, so jetzt nach Warschauer Fall. Verdächtig ist dabei stets die gleiche Gerichtslehre. Die Ankündigung erfolgt jedesmal in der „Nowoje Wremja“ durch den früheren russischen politischen Polizeidetektiv Manuilow und in der „Wirshewoja Wjedomosti“ durch den etwas unangenehm verabschiedeten früheren russischen Legationssekretär in Berlin, Schelling. Und beide wollen dies jedesmal aus Kopenhagener Quellen erfahren haben. Dieser naive Schwundel wird von der russischen Regierung gern gesehen und geduldet, denn dadurch wird der böse Eindruck der jeweiligen Niederlage auf das zeitunglesende Publikum für einige Tage abgemildert.

So kurzweilig in diesen Tagen, von beiden Schreibern in beiden Zeitungen aufgewärmt, wieder einmal dieses Geracht in Petersburg, wo die Reporter die Entente-Diplomaten befragen, die Telegrammagenten es sich gegenseitig zuraunen und die Zeitungsartikel „nimmermehr“ auszusenden. Zu verwundern ist nur, daß die Herren Esajonow und Gremolin noch immer mit derselben verrosteten Stimmgabel operieren. Haben sie in ihrem Arsenal wirklich keine weniger plumpen Fragezeichen?

Die Heidenrat des „Meteor“.

Das neuterische Bureau meldet amtlich: Das britische bewaffnete Patrouillenfahrzeug „Ramsey“ ist am 8. August von dem deutschen Hilfskreuzer „Meteor“ in den Grund gebohrt worden. Vier Offiziere und 39 Mann wurden gerettet. Als der „Meteor“ später ein britisches Kreuzergeschwader herankommen sah, sah der Kommandant ein, daß ein Entkommen unmöglich sei, befahl der Besatzung das Schiff zu verlassen und versenkte es.

Ueber die Taten des deutschen Hilfskreuzers „Meteor“ teilt die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ noch folgende Einzelheiten mit: In der Nähe von Horns Rev wurde „Meteor“ durch eine drahtlose Depesche davon benachrichtigt, daß er von vier großen englischen Kriegsschiffen verfolgt werde, worauf der Deutsche sein Schiff versenkte. An Bord des norwegischen Schiffes kamen dann etwa 200 Mann, bestehend aus der deutschen Besatzung des „Meteor“, den gefangenen Engländern von der „Ramsey“ den Dänen des Schoners „Fajon“ und schließlich aus der eigenen Besatzung. Auf dem Schiffe entstand ein Streit über die Führung und über den Kurs. Im selben Augenblick zeigte sich ein schwedisches Segelschiff in der Nähe, welches beordert wurde, die Deutschen und die Dänen an Bord zu nehmen, während die Engländer an Bord des norwegischen Schiffes verblieben. Das schwedische Schiff segelte nach Esbjerg und begranete unterwegs dem Kanonenboot „Abjalon“, welches die Dänen an Bord nahm, während die Deutschen nach Deutschland geführt wurden. Unterdessen war das norwegische Schiff mit den Engländern auf und davon geegelt, nach welcher Richtung, weiß man nicht.

Durch ein Seeverhor über den Führer und die Besatzung von dem „Meteor“ torpedierten mit Panzern beladenen dänischen Schoners „Fajon“ wurde nach einer Meldung aus Kopenhagen laut „Esbjergpost“ festgestellt, daß der Führer des „Meteor“ den Schoner mit Petroleum begießen ließ, so daß das Schiff sofort in Flammen stand. Auf der Weiterfahrt wurde „Meteor“ von zwei Zeppeleinen drahtlos unterrichtet, daß vier große englische Kreuzer ihn verfolgten. Als diese in Sicht kamen, ließ der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers, v. Knorr, nach Hn-berbringung der Besatzung und der fremden Seeleute auf ein neutrales Schiff den „Meteor“ in die Luft sprengen.

Der U-Boot-Krieg.

Nach einer uns aus London übermittelten Lloydmeldung vom 13. August sind folgende 10 Fischerfahrzeuge versenkt worden: „Atopia“, „Oceanajit“, „Esterasse“, „George Vorrov“, „Young Admiral“, „George Crabbe“, „Illustrious“, „Calin“, „Tresoire“ und „Welcome“.

Das gleiche Schicksal erfuhren auch der britische Dampfer „Oakwood“ und die norwegische Bark „Morna“, deren Besatzungen gleichfalls gerettet worden sind.

Wie ein Telegramm aus Kopenhagen besagt, teilt die norwegische Regierung der deutschen Regierung mit, daß der Westfjord, wo der englische Hilfskreuzer „India“ torpediert wurde, als norwegisches Gebiet betrachtet werde. Die Torpedierung sei somit eine Verletzung der norwegischen Neutralität. Ueber die Internierung der englischen Besatzung ist noch keine Entscheidung getroffen.

Nach einem Telegramm aus Kopenhagen haben deutsche Torpedoboote am Vormittag des 11. August südlich von Drogden den Dampfer „Tullus“ aus Stockholm und den Dampfer „Vollstad“ aus Christiania angehalten und beide abends südwärts beordert, von einem deutschen Patrouillenboot begleitet.

Der Befehl des deutschen Fliegers.

Das „Handelsblatt“ in Amsterdam meldet aus Hoek van Holland: Nach einer Mitteilung eines Schiffers des englischen Richtigdampfers „Humphries“ aus Grimby wurde der Besatzung des Schiffes, als es gestern früh bei dem Leuchtturm „Teenan“ sichte, von einem deutschen Flugzeug befohlen, von Nord zu geben. Dann wurden zwei Bomben geworfen, die das Schiff zerstörten. Nachdem die Besatzung fünf Stunden in Booten umhergetrieben war, wurde sie von einem anderen Dampfer aufgenommen und in Vlaardingen gelandet.

Die größte deutsche Heldentat.

Der Petersburger Korrespondent der „Times“ berichtet, wie wir über Amsterdam erfahren:

Die Aufgabe Warschaus seitens der russischen Truppen kennzeichnet das Ende einer bemerkenswertesten Kampagnen in der Weltgeschichte. Es wäre dumm und ungerecht von Seiten des unparteiischen Beobachters, die deutsche Kampagne, die Entschlossenheit und den Mut der deutschen Soldaten, deren ununterbrochene Opfer während der letzten drei Monate sie in den Besitz des Zieles brachten, nach welchem sie ein Jahr lang gestrebt hatten, zu verkleinern. Die Eroberung von Warschau bedeutet unzweifelhaft die größte deutsche Heldentat dieses Krieges. Dies muß gegeben werden, aber andererseits würde es dumm und ungerecht sein, die Wichtigkeit Warschaus zu vergrößern. Die Stadt ist nicht infolge mangelhafter Führung oder Minderwertigkeit der russischen Armee verloren worden, sondern einzig und allein durch die Unfähigkeit Rußlands, seine riesigen Hilfskräfte für Kriegszwecke schnell genug umwerten zu können.

Der Verwundeten austausch zwischen Deutschland und Rußland.

Aus Stockholm wird gemeldet: Der schwedische Vergnugungsdampfer „Aeolus“ ist gleichzeitig mit seinem Schwesterdampfer „Virger Jarl“ in ein Lazarettschiff verwandelt worden. Aus der Ferne winkt das große rote Kreuz im weißen Felde am Hintermast, die deutsche Flagge auf dem Vordermast zeigt das Bestimmungsland an: „Aeolus“ geht neben nach Sahnitz ab, von wo er am 12. August die erste Fahrt mit russischen Invaliden nach Trelleborg antreten wird. Bequeme, breite Treppen führen hinunter, wo 200 Kotskreuztragmatrazen unmittelbar auf dem erneuerten Fußboden gebreitet sind. 50 Offiziere und 200 Mann haben außer dem Schiffsarzt, den vier Krankenschwestern, sechs Krankenwartern und der Schiffsbesatzung Platz für tadellose Verpflegung ist gesorgt.

Im malerisch gelegenen Wartan, einem Vorstadtchen von Stockholm, liegt der nach Aparanda bestimmte, die Deutschen abholende Lazarettzug. Es ist dafür gesorgt, daß auf jeder Haltestelle ausreichend Personal vorhanden ist, um die Schwerkranken oder armlösen Invaliden zu speisen. Zwischen Mjelsby und Fallsberg in Mariedam werden einander die beiden Züge, der eine von Süden, der andere aus dem Norden begeben.

In Aparanda ist eine Entlassungsanstalt eingerichtet worden; alle Deutschen, die von den großen flachbodigen Lazarettprahmen aus Tornea dorthin gebracht worden sind, werden sich gerne einer gründlichen Reinigung und Säuberung unterziehen lassen; dort sind nicht weniger als 12.000 Bettdecken, 3000 Leintücher, 1500 Rissenberzuge und 1000 Handtücher zur Verfügung. Nach Trelleborg wurde eine Trainkolonne kommandiert, die bei der Ueberfahrt von der Station zum Schiffe den Kranken behilflich sein soll.

Nach einem Berliner Telegramm vom 13. August hat der Austausch invalider Kriegsgefangener zwischen Rußland und den Zentralmächten begonnen. Gestern trafen in Tornea 69 deutsche und 191 österreichisch-ungarische Invaliden ein. Gleichzeitig trafen in Trelleborg auf dem Dampfer „Aeolus“ 245 invalide Russen ein, darunter ein General und sechs Obersten.

Die Helden vom Honozo.

Aus dem sterreichischen Kriegspressequartier wird folgender Ausspruch des Armeekorpskommandanten Borowicz gemeldet:

„Ein jeder meiner Soldaten, der die Schlacht von Goery bis zu Ende mitgemacht hat, verdient eine Tapferkeitsmedaille. Wenn wir, nachdem wir den Feind besiegt haben, nach Hause gehen werden, wird es das größte Ereignis sein, wenn jemand von sich sagen kann, er sei ein Mitkämpfer der Honozoarmee gewesen.“

Türkischer Erfolg am Suezkanal.

(Drahtbericht.)

Konstantinopel, 12. August. Der „Osmanische Lloyd“ meldet: Auf unaufgeklärte Art gelang es einer türkischen Aufklarungspatrouille, an den Suezkanal zu gelangen und nördlich der Eisenbahn von Kantara an zwei Stellen Explosivstoffe niederzulegen, mit deren Hilfe es gelang, die Eisenbahnlinie zu zerstören. Beim Rückzug wurde ein englisches Patrouillenschiff beschossen.

Das Mißtrauen gegen die russische Regierung.

Ein weiterer Beweis für die depressive Stimmung, die unter den russischen Volkswirtschaftlichen herrscht, und das beste Zeichen dafür ist, wie wenig diese von der derzeitigen Regierung erwarten, ist, so wird aus Petersburg gemeldet, die Rede des Präsidenten des Moskauer Kriegsindustriellen-Komitees, Njabuschinski, auf dem Petersburger Kongreß der Kriegsindustriellen Njabuschinski sagte u. a.:

„Es geht nicht an, immer wieder zu sagen, Rußland könne sich schon durch seine immense räumliche Ausdehnung gegen unsere Feinde verteidigen. Wir brauchen eine Regierung, die das ganze Land vereinigen und die Herzen der Bevölkerung entflammen kann. Diese Regierung ist bei uns nicht vorhanden und deshalb bedroht uns der Feind. Wir müssen alle Kräfte des Landes zusammenberufen und vom Zaren einen Kronrat mit diesen fordern.“

Nach weiter ging in seiner Rede der Präsident der Moskauer Kaufmannschaft, Kufnezow, der runderweg erklärte: „Gebt uns eine Regierungsgewalt, denn nur eine solche kann zum Siege führen.“

Die „Njetsch“ begrüßt den Kongress in einem Leitartikel, in dem u. a. gesagt wird: Um den Sieg zu organisieren, müssen wir vor allem beseitigen, was diesen Sieg verhindert, und diese Hindernisse liegen nicht bei einzelnen Personen oder einzelnen Ministern, sondern in unserem ganzen System der Unverantwortlichkeit und des Nepotismus.

Neue Rekrutenanshebungen.

Kopenhagen, 12. August. „Ruzkoje Slowo“ meldet aus Moskau: Ein Erlass befiehlt die Einberufung des Jahrganges 1917 zum 20. August. Alle bisherigen Bergünstigungen und Befreiungen vom Dienst werden aufgehoben.

Es handelt sich um die Einziehung der 19jährigen.

Japan und Rußland.

Die „Morningpost“ in London meldet aus Tokio vom 14. Juli:

Die Kriegsergebnisse scheinen eine Lage zu erzeugen, der das gegenwärtige Abkommen mit den Westmächten nicht völlig genügt. Japan glaubt, daß es die Sicherung der von dem Kriege erpflussten Vorteile besser jetzt als nach dem Krieg erreichen könne. Japan wünscht genau zu wissen, wie weit die Mächte es in China vorgehen lassen wollen. Die japanische Presse befürwortet ein Bündnis mit Rußland. Man glaubt, daß die älteren Staatsmänner das Bündnis mit Rußland sofort wünschen. Die Presse sagt, dieses sei nötig, um ein Bündnis mit Deutschland vermeiden zu können.

Die älteren Staatsmänner scheinen den Sturz des gegenwärtigen Kabinetts zu planen, weil seine chinesische Politik wenig erfolgreich war.

Eine gewisse Färbung dieser Nachricht ist unverkennbar.

Furcht in Petersburg.

Wie der Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam telegraphiert, liegen dort eine ganze Reihe von Nachrichten aus Petersburg über London vor, deren Hauptthema folgendes ist:

„Man muß es für zweifelhaft ansehen, ob wir im Stande sein werden, die Njemen-Dug-Linie zu halten, wo jetzt schon in

Wilkomir und bei Rowel der Feind sich hinter dieser Linie befindet.“ So formuliert es kurz der Petersburger „Daily Mail“-Korrespondent. Aus weiteren Petersburger Depeschen an die heutigen englischen Morgenblätter geht hervor, daß in Petersburg durch Erörterungen in Zeitungen eine Art Panik ausgebrochen sei, weil diese Blätter betonten, das eigentliche Ziel der Deutschen, dem sei jetzt nicht mehr zu widersprechen, sei die Reichshauptstadt. Jedenfalls hat der Generalstab es für nötig angesehen, eine beruhigende Erklärung zu veröffentlichen. Diese Erklärung besagt: Der Feind wird, welche auch seine Absichten seien, kaum die Hauptstadt erreichen können. Das Gouvernement Pskow ist mit Seen und Einsümpfen bedeckt, die eine kräftige Verteidigungslinie bilden. Ein eventueller feindlicher Vormarsch nach Petersburg wird an dieser Verteidigungslinie scheitern.

Der „N. Rott. Courant“ erinnert anlässlich dieser Erklärung an eine beruhigende Erklärung im russischen Generalstabsbericht vom 1. Mai, die besagt, der Vormarsch der Deutschen im Gouvernement Kowno werde in zuständigen Kreisen nicht ernst genommen und bezwecke nur, sich der Kartoffelernte zu bemächtigen. Der „Times“-Korrespondent in Petersburg meint, die Ursache der gedrückten Stimmung sei darin zu suchen, daß man bis jetzt an der Annahme festhielt, daß die Deutschen nach der Eroberung von Warschau sofort ihre Streitkräfte nach Westen schicken würden. Jetzt stelle sich heraus, daß im Gegenteil der Feind eine neue Offensive gegen das Innere Rußlands entwickelt, offenbar unterstützt durch starke feindliche Kräfte. Ohne auf die Vollaufnahme der Umgebungsbeziehung gegen das von der Weichsel sich zurückziehende russische Heer zu warten, versuche er Kowno zu stürmen und zu gleicher Zeit rücken deutschen Truppen in einer breiten Front zwischen Njemen und Dwina nach drei Richtungen hin vor nach Riga, nach Dünaburg und nach Wilna. Inzwischen meldet Reuter aus Petersburg, daß Dünaburg von der Zivilbevölkerung geräumt ist.

Ein Artikel des Grajen Menschikow in der „Nowoje Wremja“ weist darauf hin, daß der Vergleich des gegenwärtigen Völkerkrieges mit dem Nationalkriege 1812 völlig verfehlt ist. „Die Deutschen“, sagt er, „marschieren mit Streitkräften vor, mit denen sieben solche Einfälle, wie der Napoleons unternommen werden können. Die Deutschen stützen sich auf ihre technische Erfahrung, während das russische Heer im Jahre 1812 nach dieser Hinsicht dem französischen gleich stand. Die Deutschen sind gegenüber Rußland in einer besseren Lage als Napoleon. Es ist unmöglich, daß sie Moskau als Schlüssel des Reiches ansetzen werden. Vielmehr wissen sie, daß Petersburg das politische Zentrum ist, das von Riga nur halb so weit entfernt ist wie Moskau. Von Riga nach Petersburg ist nur eine Nacht Bahnfahrt. Wohl geht der Heeresausmarsch nicht mit dem Gepäck vor sich, aber eine Entfernung von 200 Meilen über gute Straßen und zwei Bahnlinien bietet keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Dieser Krieg ist viel ernster als der Krieg von 1812, und man soll die Tatsache anerkennen, daß der deutsche Feldzug gegen Rußland abschließen wolle, um mit den Westmächten abzurechnen. Dazu streben sie nicht nach Moskau, sondern nach Petersburg. Dadurch würde nicht nur die Fähigkeit des Landes, Munition zu produzieren, lahmgelegt, sondern wir würden auch vom Meere abgeschlossen werden.“

Die Balkanparole des Bierverbands.

Der Sonderberichterstatter Blotheit der „Wostschischen Btg.“ meldet seinem Blatte aus Sofia: Zur Beurteilung der Balkanfrage ist zu beachten, daß den Zentralmächten an deren augenblicklicher Aenderung nichts gelegen ist, während der Bierverband es nicht eilig genug haben kann mit seinen verzweifelten Versuchen, einen neuen Balkanblock gegen die Zentralmächte zu schmieden. Der Angelpunkt liegt in Bulgarien, das nicht gewillt ist, sich zu einem beschleunigten Tempo bestimmen zu lassen. In meinem ersten Telegramm aus Sofia sagte ich bereits, daß die Dinge der Frühherbstreise entgegengehen. Bis dahin wird sich Bulgarien voraussichtlich nach beiden Seiten freie Hand vorbehalten, um mit keiner Seite endgültig zu brechen. Inzwischen ist auf dem Balkan infolge der neuen Schritte des Bierverbandes die ganze diplomatische und publizistische Hölle losgelassen.

Die Serben, denen schon von England angedroht worden ist, daß die Geldsendungen aufgehört werden, wenn Serbien keine neue Offensive gegen Oesterreich-Ungarn ergreift, bekommen jetzt von Rußland zu hören, daß Rußland alle Verträge und Abmachungen mit Serbien lösen wird, wenn dieses sich weiterhin weigert, das strittige mazedonische Gebiet an Bulgarien abzutreten.

Selbstverständlich wird auch ein äußerster Druck auf Griechenland ausgeübt. Die Befriedigung Bulgariens, die Aufhebung des Bukarester Vertrages zugunsten Bulgariens ist heute die Balkanparole des Bierverbandes. Aber wie verheißend immer der Wechsel ausfallen mag, den der Bierverband in seiner letzten Note den Bulgaren ausgestellt hat: die ohnehin minderwertige Unterschrift wird von Tag zu Tag unsicherer, und die Laufzeit bis nach Beendigung des Krieges macht sie vollends wertlos. Bulgarien geht langsam seinen Weg weiter.

Nur der Fall der Dardanellen würde es zu einer Kursänderung bestimmen. Die kritische Zeit für die Dardanellen ist jedoch vorbei. Man hat dafür gesorgt, daß sich die Dardanellen halten.

Aus Kopenhagen wird gemeldet:

In Pariser politischen Kreisen glaubt man nicht, daß der Schritt der Entente bei der griechischen Regierung irgendwie deren Haltung beeinflussen wird. Man verfolgt aber hauptsächlich den Zweck, Griechenland zu zwingen, über seine Stellung zu Serbien und der Entente offene Farbe zu bekennen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Scheitern der Verhandlungen mit Griechenland nicht die Möglichkeit einer Verständigung mit Bulgarien ausschließt.

Der Pariser „Temps“ erklärt, Rumänien treffe bereits alle Vorbereitungen, Bulgarien einen Teil der Dobrudscha zurückzugeben. Zwischen den Regierungen beider Länder sei eine vollkommene Verständigung erreicht.

Hier wird auch wohl wieder der Wunsch der Vater des Gedankens sein.

Aufhebung von Ausfuhrverboten.

(Drahtmeldung.)

Bukarest, 13. August. Vom 14. August ab tritt die Aufhebung des Ausfuhrverbots für folgende Waren ein: Weizen, Roggen, Graupen, Ories, Gerste und Hafer, sowie Weizen, ferner Leinsamen, Rapsamen, Fenchelsamen, Hülsenfrüchte, Leinöl, Rapsöl und alle als Futtermittel dienenden Bodenprodukte. Die Ausfuhrtage ist auch weiter in Gold zu leisten.

Griechenland protestiert.

(Drahtmeldung.)

Athen, 13. August. (Agence d'Athenes). Der Kabinettschef des Ministeriums des Auswärtigen überreichte gestern nachmittag die Antwort Griechenlands auf den Schritt der vier Ententemächte den Gesandten dieser Mächte. Die Antwort Griechenlands ist in Form eines Protestes gegen die Abtretung griechischen Gebietes gehalten.

Einer vom „Damb. Fremdenbl.“ übernommenen Meldung der Athener Zeitung „Umbros“ zufolge, wird die griechische Regierung die Verletzung der Hoheitsrechte Griechenlands über den Archipel durch England der Kammer nach ihrer Eröffnung in einer Sonderbotschaft bekanntgeben.

Eine weitere Drahtmeldung aus Athen besagt, daß die Abschiedsaudienz des französischen Gesandten Debille infolge einer plötzlichen Unpäßlichkeit des Königs verschoben werden mußte.

Der bedrohte Burgfrieden in Frankreich.

Die letzten Pariser Berichte aus Rotterdam besagen, daß der bisher nur mit Mühe aufrechterhaltene Burgfrieden zwischen den verschiedenen politischen Parteien im Begriffe stehe, in die Brüche zu gehen. Viel bemerkt wurden in dieser Beziehung die am Jahrestage des Kriegsbeginnes gehaltenen Reden der beiden Kammerpräsidenten sowie die Votschaft Poincarés, die eindringlichste Ermahnungen enthielten, die Eintracht zwischen den Franzosen nicht zu stören. Trotzdem bietet sich das für die französische Nation durchaus nicht erquickliche Schauspiel einer ziemlich heftigen Pressefehde zwischen den führenden Blättern, in denen sich vorläufig nur die Führer der Parteien angreifen, und einander alle möglichen Vorwürfe machen, die ihrem Anhangen gelten.

Der Rummel begann mit den bekannten Presseangriffen des Senators Humbert in Angelegenheit der nationalen Verteidigung, wobei Humbert mit allen Kräften für die Organisation der Kanonen- und Munitionsfabrikation eintrat. Die Vorbeeren, die er dabei ertete, spornten einen kaltgestellten Obersten des radikalen Lagers an, auf die bisher nebensächliche Rolle hinzuweisen, die die französische Kriegsmarine spielt, und eine Massenerzeugung von Unterseebooten zu befürworten.

In diesem Sinne ließ der Oberst fast tagtäglich Artikel erscheinen, er wurde aber von einem dritten Unzufriedenen überschrien, der wiederum eine rasche Ausgestaltung der Luftwaffe verlangt und nach Flugzeugen jammert.

„Ich war Student in Halle...“

Verlungen und verklungen

Sind Lautenspiel und frohes Lied;
Die Saiten sind zertrungen,
Die Hosen sind verblüht,
Mit denen einst sie schmückte
Ihr wunderseidenbraunes Haar,
Als ich ans Herz sie drückte
Vor einem langen Jahr.

Blind ward der blanke Sieber,

Mit dem ich Terz und Quartett schlug,
Dem Gegner kreuzquerüber
„Zum grünen Kranz“ im Krug.
Auch die Gefährten alle,
Sie sind im Feld, gleich bir und mir;
Ich war Student in Halle,
Jetzt bin ich Kanonier.

Und unterm Waffenrocke

Trag ich mein grün-weiß-grünes Band
Und eine braune Kede
Um Herzen noch als Pfand. —
So laßt die Mäste traben:
Galopp und Schritt, Galopp und Schritt,
Und müßt ihr mich begraben,
Gebt Band und Kede mit.

Trompeter, blas ein neues Lied

Von Tod und Liebe, Schlacht und Sieg.
Das schmetternd durch die Lüfte zieht:
Blas uns ein Lied vom Krieg! —
Leb wohl, du süßes Mägdelein,
Dein braunes Haar, mein buntes Band,
Das wünscht ich mir ins Grab hinein...
Hurra, mein Vaterland!

Ruri Stemerz.

Wie die Russen einen deutschen General behandeln.

Frei Frau von Dalwigk veröffentlicht im Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr., unter dem Titel „Erinnerungen eines preussischen Generals in russischer Kriegsgefangenschaft“ die traurigen Erlebnisse beim Besuch ihres Gatten. Wir entnehmen diesen Ausschnitt daraus der „Kreuzzeitung“.

„Meine deutsch-russische Buchhalterin, ein gutmütiges Mädchen, aus Dorpat stammend, war so verrückt, wie man es bei einer halbwegs gebildeten Person nicht für möglich halten sollte. Bevor sie sich entschloß, mich bei dem Besuche meines Mannes in's Zuchthaus zu begleiten, mußte ich ihr die Versicherung geben, daß ihr nichts passieren könnte, und daß ich von der Polizei die Erlaubnis habe, einen Dolmetscher mitzubringen.“

Sie war überaus redselig, und ihre Unterhaltung auf unseren langen Fahrten war mir oft recht lästig. Sie fing an: „Warum wollen Sie zurück nach Deutschland? Da werden Sie ja verhungern. Es gibt überhaupt kein Deutschland mehr, alle Soldaten sind tot oder gefangen. Wilhelm war auch zu verrückt, uns mit Krieg zu überfallen. Der Zar ist so edel, er fährt nur Krieg im eigenen Lande, um die Barbaren hinauszutreiben, aber Wilhelm waltet im Blut, er schont nichts, nicht einmal die heiligen Kathedralen. Er gehört in eine Irrenanstalt, warum sperrt man ihn nicht ein?“

Auf meine Frage, aus welcher Zeitung sie ihre Weisheit schöpfe, erzählte sie, daß sie ihrer

Mutter jeden Tag die „Ruzkoje Slowo“ vorlese. Anzänglich versuchte ich es, gegen diesen Blödsinn anzugehen, und sie über mancherlei aufzuklären, aber nur zu bald sah ich, daß ich gegen Windmühlen socht.

Ihre nimmermüde Zunge wurde aber mit einem Schlage still, als sie das Innere des Zuchthaus kennen lernte, Angst und Entsetzen malte sich auf ihrem Gesicht, wie sie als Dolmetscher an dem offiziellen Besuchstag neben meinem Kasten stand, und ringsum die eingesperrten Menschen sich anschrien. Auf dem Heimweg sagte sie nur immer wieder kopfschüttelnd: „Was hat der General getan, daß er wie der ärgste Verbrecher behandelt wird?“

In den darauffolgenden Tagen gelang es mir nicht, in das Innere des Zuchthaus zu kommen. Ich machte noch einen Versuch bei dem Hofchef der Großfürstin Sergius und ließ ihr einen ausführlichen Bericht über die Behandlung meines Mannes unterbreiten. Sie ließ darauf einen Brief an den Minister Maklawow schreiben, der die energische Bitte enthielt, den General v. D. standesgemäß zu behandeln und wenn möglich zu befreien.

Auch zum amerikanischen Konsul ging ich wieder. Der sonst so ruhige Mann war mit mir empört; er gab mir einen gestempelten Brief mit und ließ mich von seinem Deutsch wie Russisch sprechenden Sekretär begleiten, um mir Einlaß in das Zuchthaus zu ermöglichen.

Es war mir in jeder Weise lieb, daß mich der Amerikaner begleitete, schon damit es einem Mitglied dieser Nation einmal klar werden und es sich durch eigenen Augenschein überzeugen möge, in welchem „Ruklurstaat“ wir uns bejauden.

Wieder erst nach unendlichen Umständlichkeiten und Worten fragte uns ein Polizeioffizier nach unserem Begehren. Ich bat, den Polizeimeister sehen zu dürfen. Er erwiderte, der sei krank und er sein Stellvertreter. Da er kein Wort Deutsch noch Französisch verstand, ging die Verhandlung in russischer Sprache vor sich. Von einem gefangenen General mußte er überhaupt nichts und fragte, welche „Nummer“ der „Arrestant“ hätte.

Da wurde ich zornig und rief: „Ein preussischer General ist keine beliebige Nummer.“ und der Sekretär mußte ihm das Nähere erklären. Er wurde nun höflicher und entschloß sich, zu erlauben, daß ich meinen Mann fünf Minuten sprechen dürfe.

Es wurde ein Offizier und zwei Mann ausgeschiedt, ihn zu holen; als mein Mann mir im Vorbeigehen die Hand geben wollte, sprang sofort ein Polizist drohend dazwischen. Erst nach einigen Minuten durfte ich ihn, auf dieselbe Weise eskortiert, durch lange Gänge und große finstere Räume in den überheizten Sprechraum folgen.

Jeder in einen Kasten eingesperrt, rechts und links von einem Polizisten bewacht, hinter mir mein Amerikaner und der Polizeioffizier, der sich meine Worte verdolmetschen ließ, so begann unsere Unterhaltung etwa in der folgenden Weise:

Wie geht es dir? Wann wirst du verschickt?

Er antwortete: „Heute jedenfalls nicht, denn es ist gerade heute ein Transport abgegangen. Wie sieht's im Osten und Westen? Ich möchte gern eine Besinnung zur Reise haben. Wie geht es dir? Also mit Hindenburg scheint es wirklich etwas Großartiges gewesen zu sein? Könnte ich nicht etwas Butter bekommen? Wie sieht's

Man erwartet, daß bereits in den nächsten Tagen ein anderes Organ sich zum Anwalte einer Massenerzeugung von Maschinengewehren aufwerfen werde. In den von der Freimaurerloge „Grand Orient“ beeinflussten linksradikalen Blättern findet man endlich auch ziemlich unverhüllt gehaltene Angriffe gegen die Regierung, man verlangt nach einer Regierung der Kühnheit und Entschlossenheit, die es versteht, bei den Heerführern durchzusetzen, daß sie etwas „wagen“. Verschiedene Anzeichen deuten unverkennbar darauf hin, daß einzelne Parteien der bisherigen Kriegsmethode des Abwartens und der Abnutzung des Gegners müde geworden sind und angeichts der Vorgänge im Ausland eine Aenderung in der französischen Kriegstaktik fordern. Man verlangt einen „entschlossenen Schritt“, noch bevor sich die Folgen der deutschen Siege im Osten auch auf der Westfront fühlbar machen können.

Die rätselhaften Brände in England.

Wiederholt ist auf die häufigen Brände hingewiesen worden, die seit mehr als einem halben Jahre in den Baumwollbezirken von Manchester an der Tagesordnung waren und die in wenigen Wochen nicht weniger als vierzig Baumwollkammern, Lagerplätze, Holzlagerstuppen usw. heimgesucht haben. Nachdem vor einigen Tagen, so erfahren wir nunmehr wieder aus London, ein Großfeuer die Baumwollspinnerei der Firma Hoyle & Sons zerstört hatte, wobei ein großer Schaden entstand, wurde schon am darauffolgenden Sonntag wieder Feuer in einer anderen Fabrikanlage der gleichen Firma entdeckt. Vor neun Wochen war schon einmal eine große Anlage der Firma durch Feuer zugrunde gegangen. Ein Brand zerstörte am Montag in Manchester auch die großen Harrischen Fabriken zur Anfertigung von Gummimanteln, die augenblicklich für die Ausrüstung der Truppen äußerst notwendig sind. Zu gleicher Zeit vernichtete ein riesiges Feuer die großen Schreinerwerkstätten der bekannten Firma Waring & Gillows in Liverpool.

Die antideutsche Liga.

Die englische Zeitschrift „Truth“ vom 21. Juli schreibt: W. E. J. Balfour Chaterton, Gründer und Leiter der Antideutschen Liga, London S. W., 25 Victoria Street, scheint mit seinem Unternehmen noch nicht sehr voran gekommen zu sein. In seinem im Mai erlassenen Gründungsmanifest erklärte er voll Selbstvertrauen: „Ich werde eine Million Mitglieder zusammenbringen.“ Bis Mitte Juli hatte er es auf 900 gebracht. Die Mittel der Liga sollten außer zu anderen Zwecken auch zur Unterstützung britischer Fabrikanten durch Geld auf Zinsen und ohne Zinsen und auf anderem Wege dienen; es stehen aber am 12. Juli den Einnahmen von 122 Pfund Sterling Ausgaben von 388 Pfund Sterling gegenüber. Augustheft sollten also die britischen Fabrikanten auf diese Hilfe nicht rechnen! Ein mißvergünstigtes Mitglied erhielt diesen Bescheid durch die Anwälte der Gesellschaft, ein Verfahren, das die Ausgaben der Liga nicht gerade vermindern wird. Die Liga hat jetzt ein Komitee, dem der Marquis of Hertford, Lord Camons, Lady Muriel North, The Honourable, A. R. Good und andere angehören.

Die Festung Nowo-Georgiewsk.

Die Festung Nowo-Georgiewsk, die jetzt im Mittelpunkt des Interesses im Osten steht, ist, wie der Korrespondenz „Deer und Politik“ geschrieben wird, der starke Schutz der Mündung des Narew in die Weichsel. Die Bedeutung, welche dieser Platz durch das Zusammenstoßen dieser beiden wichtigen Stromsperrten hat, ist schon von Karl XII. von Schweden erkannt worden, der hier die ersten Befestigungen anlegen ließ. Nachdem später Napoleon I. im Jahre 1807 hier ein Festungswerk hatte anlegen lassen, ist Nowo-Georgiewsk unter dem Zaren Nikolaus I. zu einer Festung ersten Ranges ausgebaut worden. Heute hat Nowo-Georgiewsk durch den Zusammenhang mit den beiden anderen Festungen Warschau und Berez, sowie als wichtige Eisenbahnstation eine viel größere Bedeutung als früher. Diese kommt auch in dem verhältnismäßig starken und modernen Ausbau zum Ausdruck, der ihr die russische Heeresverwaltung in neuerer Zeit hat angedeihen lassen. Mit Warschau-Praga ist sie durch einen direkten Eisenbahnstrang verbunden, der über Warschau nach Zwangorod—Brälin—Kowel und über Nowo-Georgiewsk nach Mawa führt. Sie ist also an eine der wichtigsten Eisenbahnlinien im Westen Russlands angeschlossen.

Die Festung bildet im Verein mit Warschau das große Ausfallstor gegen Westen und stellt die Verbindung zwischen der befestigten Weichsel- und Narewlinie her. Zugleich bildet sie einen Hauptpfeiler des großen Warschauer Waffenplatzes, der für die Versorgung des russischen Heeres von großer Tragweite war, solange es sich im gesicherten Besitze Russlands befand.

Im Größe steht Nowo-Georgiewsk der Festung Warschau nach, wenn sie auch moderner ausgestattet sein soll. Sie hat einen Durchmesser von rund 14 Kilometer in dem äußersten Fortgürtel und fast ungefähr 50.000 Mann. Die Befestigungsstärke im Kriege ist unbekannt. Die Hauptfestung mit der Zitadelle ist veraltet. Sie besteht aus bombensicheren Unterkunftsräumen, sowie aus Wall und Graben. Modernen Anforderungen entspricht dagegen der Fortgürtel, der in den letzten Monaten noch verstärkt sein dürfte. Er besteht, aus acht Forts von denen sich drei auf dem rechten und vier auf dem linken Weichselufer befinden. Ein Fort liegt zwischen dem Zusammenfluß von Narew und Weichsel. Die Verbindung zwischen dem Fort wird durch Feldbefestigungen hergestellt.

In der Kriegsgeschichte hat Nowo-Georgiewsk schon wiederholt eine Rolle gespielt. Außer in den Kriegen Napoleons I., der der eigentliche Gründer dieser Festung ist, kam sie auch im polnischen Aufstand gleichermaßen wie Praga zur Bedeutung. Hier wurde der polnische Führer Graf Ledochowski von den Russen eingeschlossen und mußte sich am 7. Oktober 1831 dem Führer des russischen Heeres General Solowin ergeben. Sie erinnert daran die Polen an eins der traurigsten Kapitel der Geschichte ihres Landes.

Heute vor einem Jahr!

14. August 1914.

Die deutsche Regierung legt bei der belgischen durch Vermittlung einer neutralen Macht Verwahrung ein gegen die begangenen Grausamkeiten und gegen den Frankfurterkrieg und droht schärfste Gegenmaßregeln an.

gebracht, wurde er Ende April d. J. nach Kusnieh (Gouvernement Saratow) übergeführt und mit einer größeren Anzahl österröcherischer Offiziere in einer Kaserne interniert. Nach kurzer Zeit kamen die österröcherischen Offiziere in angenehme Privatquartiere und mein Schwiegerjohn als Deutscher mußte allein in der Kaserne, einem sehr primitiven Aufenthaltsort, bleiben. Seit seiner Gefangenschaft hat man ihm sämtliche Nachrichten aus der Heimat zukommen zu lassen, aber alles war vergeblich. Es liegt hier eine gesittete gemeine Schikane gegen einen Deutschen vor.“

Kleine Beiträge.

Unsre Generale sind den Franzosen zu alt! In die französischen Zeitungen werden den Vormärz der Deutschen in Russland, noch den Führern unserer Armeen ein gewisses Maß von Zärtlichkeit absprechen können, schreiben die Pariser Redakteure sich augenblicklich den Kopf, um uns trotz allem eins auszusprechen. Nun hat das „Journal des Debats“ glücklicherweise eine Erwiedung gemacht, die zeigen soll, wie wenig die „Hingelerten“ unserer Feldherren im Grunde weit sind. Man höre: „Die deutschen Armeen, die unsere russischen Freunde Schritt um Schritt zurückdrängen, werden sämtlich von Generalen geführt, die das 60. Lebensjahr bereits überschritten haben: Below ist 61 Jahre alt, Gallwitz 62, Scholtz und Mackensen zählen 64 Jahre, Woyrsch und Hindenburg 68. Man könnte diesen Führern das Wort zurufen: „In Ihrem Alter, meine Herren, war Napoleon schon tot!“. Die Franzosen mögen verzeihen, daß Hindenburg und unsere anderen Führer so früh geboren wurden oder daß der Krieg nicht eher ausbrach, als sie noch jünger waren!“

Die bulgarische Regierung hat angeichts der internationalen Lage im ganzen Reich den Belagerungszustand verhängt. Gleichzeitig wird zum Schutz der Grenze die Mobilmachung der ganzen Armee verfügt. Österreich-Ungarn und Rumänien werden davon freundschaftlich verständigt.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Alle in Lodz, einschließlich Karolew, Waluty und Widzew, aufhaltende Personen, welche während des jetzigen Krieges der russischen Armee angehört haben oder noch angehören, haben sich am Sonntag, den 15. dieses Monats, vorm. 9 Uhr, auf der hiesigen Ortskommandantur unter Mitbringung ihres Passes und ihrer Militärpapiere zu melden. Auch diejenigen, welche sich bereits gemeldet haben, haben zu diesem Termine zu erscheinen. Zuwiderhandelnde laden den Verdacht der Spionage auf sich und haben strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Lodz, den 10. August 1915.

gez.: v. Braunschweig, Oberstleutnant und Ortskommandant

Bekanntmachung.

Die für den Stadtbezirk Lodz angeordnete Musterung des Pferdebestandes wird am Montag, den 16. August d. J. vormittags 9 Uhr, abggeschlossen werden.

Zu diesem Termin sind alle bisher noch nicht gemusterten Pferde (auch Stuten mit nicht abgesetzten Fohlen) ausgenommen die in den Jahren 1912, 1913 und 1914 geborenen, auf dem Schlachthof an der Inzynierka-Straße pünktlich vorzuführen. Die Pferde müssen mit brauchbaren, vollständigen Geschirren versehen sein. Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt es verboten, Pferde aus Lodz auszuführen. Jedes der Kommission entzogene Pferd wird ohne Vergütung beschlagnahmt. Außerdem zahlt der Schuldige oder die schuldige Gemeinde eine Buße von 100 Rubel für jeden Fall der Hinterziehung.

Lodz, den 11. August 1915.

von Braunschweig, Oberstleutnant und Ortskommandant.

Bekanntmachung.

Der Personenverkehr nach Warschau ist noch nicht frei gegeben. Anmeldungen zur Reise nach Warschau werden in der Paß-Abteilung des Kaiserlich Deutschen Polizei-Präsidiums, Evangelicka 17, nicht mehr angenommen. Die Eröffnung des Verkehrs mit Warschau wird f. Zt. in der „Deutschen Lodzer Zeitung“ bekannt gegeben werden.

Lodz, den 13. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident J. W. v. Bizewitz.

Bekanntmachung

Die Aushändigung der Pässe aller derjenigen Personen, die im Hause Nowo-Targowa 14 photographiert worden sind, beginnt Sonntag, den 15. August 1915 im Hause Nowo-Targowa 16 in der Zeit von 8.30 vormittags bis 2.30 nachmittags ohne Unterbrechung.

Es haben sich Nowo-Targowa 16 zu melden alle diejenigen Personen, deren Familienname mit

A, B, C und D

beginnt, am Sonntag, den 15. August 1915.

Am Montag, den 16. August 1915 melden sich alle Personen, deren Familienname mit

E, F, G und H

Am Dienstag, den 17. August, alle Personen, deren Familienname mit

I, J, K, L und M

Am Mittwoch, den 18. August, alle Personen, deren Familienname mit

N, O, P, Q und R

Am Donnerstag, den 19. August, alle Personen, deren Familienname mit

S, T, U, V

und am Freitag, den 20. August, alle Personen, deren Familienname mit

W, X, Y und Z beginnt.

Für jeden Paß wird eine Gebühr von 0,50 M. erhoben.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Bei der Empfangnahme hat jeder Paßinhaber zu prüfen, ob der Paß auch wirklich mit seiner Photographie versehen ist, und ob die Ertragungen stimmen. Unstimmigkeiten sind sofort zur Sprache zu bringen.

Ich betone ausdrücklich, daß nur die Personen ihre Pässe abholen haben, die Nowo-Targowa 14 photographiert worden sind. Die in Nowo-Targowa 16 Photographierten werden später zur Abholung ihrer Pässe aufgefordert werden.

Lodz, den 13. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident

J. W.

v. Bizewitz.

Bekanntmachung.

Die infolge der Bekanntmachung vom 12. Juli angemeldeten Bestände an Kupfer, Messing, Rotguss, Nickel, Zinn, Zink, Aluminium, Blei und Antimon sind an Sammelstellen abzuführen.

Die in dem von den Straßen Petrikauer 2 bis 52 (gerade Nummern), Srednia 1—181 (ungerade Nummern), Weichselgrenze, Dzielnia 2—110 begrenzten Stadtviertel wohnenden Eigentümer oder Verwalter dieser Bestände haben die angemeldeten Gegenstände:

Geschirre, Wirtschaftsgegenstände jeder Art, wie z. B. Koch- und Einlegekessel, Pfannen, Backformen, Schüsseln, Waschkessel, Badewannen, Decken und sonstige Gegenstände in der Zeit von Freitag, den 13. d. Mts., bis Montag, den 16. d. Mts., außer Sonntag von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in dem Speichergebäude Wilko-lajewska 8 abzuliefern. Die nachfolgenden Preise werden für ein polnisches Pfund sofort bei Ab-

acht armen Waisenkinder eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Der Stifter des Vereins war der verstorbene Geheimrat Wulfert, dem sich die Herren Rentier Weineber und G. Mertens angeschlossen. Der Verein besteht noch heute und hat im Laufe der Jahre bereits 2500 arme Waisenkinder zum Weihnachtsfest mit Stiefeln und warmen Kleidungsstücken versehen können.

Kriegshumor.

Vardon.

Ein Militärkämpfer aus dem Westen schreibt der „Wok“: „Ich gedente eines Tages, an dem wir französische Gefangene machten. Ein ganzer Trupp Franzosen lag hinter einer Strohmiete. Scheinbar ein von den Hühnern besonders bevorzugter Platz. Wir fanden an solcher Stelle sehr oft eine kleine, auf uns harrende Schar! Als die Gefangenen durch einen Musikanten mit schmunzelndem Gesicht, abgeführt wurden, mußte die Abteilung auch die Neugierigen unserer Kompanie passieren. Bei dieser Gelegenheit ließ ein Franzose vernehmlich einen der Unserigen an, schnell und höflich entschuldigte er sich: „Vardon!“ „Vardon ist gut, was?“ meinte der lange M. „Det hat er och schon gelernt!“

Amerikanische Leseblätter.

Die Franzosen haben aus Versehen einen ihrer Schützengräben in die Luft gesprengt. Die alte Geschichte! Wer anderen einen Schützengraben gräbt, fällt selbst hinein. (Cleveland Leader.)

Ein anderer Name für die deutsche U-Bootflotte: Kanalarreinigungs-gesellschaft. (Nachrichten, Postland.)

Die Militärs warten noch immer auf das obige Wort aus den Reihen der Neutralen: „Ich schenke mir die Schande, der nennste in eurer Bande.“ (Correspondent, Baltimore.)

Lieferung nach Feststellung des Gewichtes gegen Quittung bezahlt:

- 1) Für Kupfer 58 Pf.
- 2) " Messing (auch Patronenhülsen aus Messing und sonstige Munitionsteile) 44 "
- 3) Für Bronze 53 "
- 4) " Aluminium 86 "
- 5) " Nickel 1,63 "
- 6) " Antimon 0,24 "
- 7) " Zinn 1,22 "
- 8) " Blei 0,20 "
- 9) " Zink 0,15 "
- 10) " Zinkblech 0,12 "

Lodz, den 11. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident J. B. v. Biehowitz.

Bekanntmachung.

Alle Hausbesitzer bezw. Verwalter, welche bis jetzt die ihnen übergebenen Zähl-Listen noch nicht abgeliefert haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens am Montag, den 16. August 1915 Mittags 12 Uhr, im Polizeipräsidium, Coangelicastraße 17 abzugeben.

Lodz, den 13. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident J. B. v. Biehowitz.

Bekanntmachung.

Die nachstehend benannten Hauswirte und Hauswirte habe ich mit empfindlichen Strafen belegt, weil sie trotz polizeilichen Auftrages ihre Grundstücke innerhalb der festgestellten Frist nicht gereinigt und dadurch einen Zustand herbeigeführt haben, der den gesundheitlichen Anforderungen widerspricht:

- 1. Feigenbach Feige Ester, Bgierska-Straße 26,
- 2. Kozal Tobe, Bgierskastr. 15,
- 3. Piwowka Teofila, Lutomiastr. 11,
- 4. Gertkiewicz Schloma, Grodowastr. 20,
- 5. Adler Pendel, Sewo-Kielmastraße 7 (Waluty),
- 6. Frohmann Kuchla, Alexandrystr. Nr. 16,
- 7. Metmann Abe, Ciennastr. 10 (Radogoszcy),
- 8. Graeser Gustav, Nawrostr. 29,
- 9. Ehm Johann, Nawrostr. 107,
- 10. Goldberg Leib, Polnochnastr. 11,
- 11. Jakubowicz Karolina, Polnochnastr. Nr. 19,
- 12. Landow Baltin, Polnochnastr. 11,
- 13. Michalowiez Wolf, Polnochnastr. 7,
- 14. Wulka Cecilia, Wschodniastr. 12,
- 15. Bruchniewska Stanislaw, Dolnastr. 25,
- 16. Marczynel Antoni, Ciennastr. 12,
- 17. Drenstein Zahnte, Ciennastr. 27,
- 18. Goldberg Feinrich, Burawiastr. 10,
- 19. Herzberg Zahnte, Burawiastr. 6,
- 20. Rosenfarb Schmul, Burawiastr. 13.

Die verantwortlichen Personen haben für die größte Ordnung und Reinlichkeit auf ihren Grundstücken zu sorgen, widrigenfalls gegen sie unnachlässiglich mit immer schärferen Strafen vorgegangen werden mußte.

Lodz, den 12. August 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident J. B. v. Biehowitz.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 14. August.

Unbestellbare Briefe.

Unsere Feuerwehr hat es wahrlich nicht leicht, den Postbotendienst in Lodz zu versehen, und es darf nicht Wunder nehmen, daß die Rubrik "Unbestellbare Briefe" aus den Tagesblättern nicht verschwindet. Die erste Schwierigkeit besteht darin, die oft in unleserlicher Schrift geschriebene Adresse zu entziffern. Ist dies endlich gelungen, so entsteht sogleich die zweite Schwierigkeit. Der Briefumschlag trägt nämlich die Aufschrift: Karl Müller, Lodz. Somit nichts. Nun suche jemand den richtigen Karl Müller heraus. Man wird zugeben müssen, daß dies auch in Lodz eine Unmöglichkeit ist. Es bleibt dann nichts anderes übrig, als das Einlaufen dieses Briefes in den Zeitungen anzuzeigen, und die Folge davon ist, daß sich am anderen Tage zwei Duzend Karl Müllers im Postamt melden. Den richtigen Empfänger unter diesen 24 herauszufinden, bleibt aber immerhin noch eine schwierige Aufgabe. Die dritte Schwierigkeit besteht in der fehlerhaften Aufschrift, die dazu beiträgt, daß die Zahl der "Briefe, die ihn nicht erreichten", täglich wächst. Und ist endlich einmal ein Brief eingegangen, der die volle Adresse, d. h. Name, Wohnort, Straße und Hausnummer

aufweist, dann ist auch noch keine Gewähr dafür vorhanden, daß er abgeliefert werden kann. Manche Hauswirte führen nämlich die Listen ihrer Einwohner recht mangelhaft, der Hauswächter hat mitunter ein schwaches Gedächtnis und kann die Namen der Mieter nicht im Kopfe behalten, der Briefträger aber hat nicht soviel Zeit, um von Tür zu Tür zu gehen und anzufagen, ob Herr Soundso hier wohnt. Mit einem Worte: es ist ein schweres Amt, das die Feuerwehr auszuüben hat, und unsere Hausbesitzer sollten es ihr nach Möglichkeit zu erleichtern suchen. H. K.

k. Eine Biersteuer. Der Magistrat ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Biersteuerordnung beschäftigt.

k. Vom Mehl- und Brotverteilungs-Komitee. Die Bürozeit in den Bezirks-Brotkartenausgabestellen ist vom 1. September für die Beamten von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags ohne Unterbrechung für die Mittagszeit festgesetzt worden.

x. Tabak für Lodz. Dieser Tage traf ein Transport Tabak der Fabrik "Nobleffe" aus Warschau hier ein. Der Preis ist um einige Prozent höher als früher.

k. Von der Taubstummen-Schule. Wie wir erfahren, hat sich die Verwaltung der Taubstummen-Schule an die Schuldeputation des Magistrats mit der Bitte um Erteilung einer monatlichen Unterstützung gewandt. Die Ausgaben haben sich bedeutend vergrößert, die Einnahmen sind dagegen verhältnismäßig gering, zudem will die Verwaltung mit Beginn des neuen Schuljahres eine neue Klasse für Anfänger eröffnen, was ohne Unterstützung nicht gut möglich ist. Anmeldungen neuer Kandidaten für die Schule werden täglich entgegengenommen. Die Wiederaufnahme des Unterrichts dürfte am 1. September erfolgen.

Die Kinderfreikasse (Wulzanska-Str. Nr. 43) veröffentlicht nachstehenden Rechenschaftsbericht für den Monat Juli: Barbestand am 1. Juli 189 Rbl. 83 Kop., Mitgliedsbeiträge 94 Rbl. 25 Kop., Spenden 57 Rbl. 15 Kop., Kinderbeiträge 5 Rbl. 30 Kop., Unterstützung des Bürgerkomitees für Juni und Juli 240 Rbl. 72 Kop. Zusammen 597 Rbl. 25 K. Vorausgabte wurden davon 435 Rbl. 77 Kop., so daß ein Restbetrag von 161 Rbl. 48 Kop. in der Kasse verblieb. Im Laufe des Monats wurden 8826 unentgeltliche Mittagessen mit Brot verabfolgt. Gespendet wurden: Von Herrn Oberassessor Treistmann 12 Rbl., von Herrn Wildinger 2 Rbl., von Herrn S. Kor. 3 Rbl., von Jrl. B. Grünlein 80 Kop., von den Besuchern der Küche 38 Rbl. 85 Kop. Zusammen 57 Rbl. 15 Kop. Dem Spendern dankt herzlich die Verwaltung.

x. Diebstahl. Borgeister in den Vormittagsstunden drangen Diebe in die Wohnung des Moses Primatow (Andrzejstr. Nr. 30) ein und entwendeten eine eiserne Kaffeete mit verschiedenen Dokumenten, sowie zwei städtische Anleihscheine auf 1000 und 400 Mark, auf den Namen Josef Majel lautend, ferner eine goldene Damenuhr, ein goldenes Armband, eine metallene Standuhr, sowie verschiedene Kleidungsstücke. Nach den Dieben wird gefahndet.

x. Großes Theater. Heute um 6 Uhr abends wird das Volks-Schauspiel "Kosciuszko pod Racławicami" von W. E. Anczyz zum ersten Male in Szene gehen. — Morgen, Sonntag, wird es wiederholt. Eintrittskarten sind an der Theaterkasse zu haben.

x. Polnisches Theater. Heute um 6 1/2 Uhr abends geht das Schauspiel "Tamten" (Der Andere) von G. Japolska in Szene. — Morgen, Sonntag, gelangt das sensationelle Volksdrama "Sibirien" von G. Japolska zur Aufführung.

Vom Lodzer Sinfonie-Orchester. Das morgige Volkskonzert im Staszic-Park zu dem billigen Eintrittspreis von 20 und 10 Pfennig dürfte wohl größere Scharen unserer Arbeiterschaft anziehen. Das Programm ist sehr sorgfältig zusammengestellt, um gute Musik zu geben, aber nichts, was für den erwarteten Kreis der Zuhörer zu schwer scheinen könnte.

Vereinsnachrichten.

k. Vom Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Handelsangestellten. Die einzelnen Aemter wurden unter den Verwaltungsmitgliedern wie folgt verteilt: Hauptkassierer L. Epstein, Kassierer für den Wirtschaftsausschuß M. Broniatowski und Hauptkontrollleur W. Tempelhof. Dem Ausschuß für unbeständige Einnahmen wurde die Angelegenheit der Veranstaltung eines Gartenfestes bezw. einer Theatervorstellung zugunsten stellerloser Handelsangestellten überwiesen. Es wurde ein Ausschuß zur Abänderung des Statutes und Ausarbeitung einer Geschäftsordnung für die einzelnen Ausschüsse gewählt.

Aus der Umgegend.

Pabianize. Militärgottesdienst. Am Sonntag, den 15. August, nachmittags 4 Uhr, findet in der hiesigen evangelischen Kirche Militärgottesdienst durch Divisions-Pfarrer Willigmann statt.

Orwock Die Russen verließen Orwock in der Nacht zum Sonntag. Vor dem Rückzug zündeten sie die Weichselbrücke bei Kartischew an und sprengten die Brücke in Swidry. Orwock und Umgegend hat unter den Kriegsergebnissen wenig gelitten, nur einige Landhäuser wurden zerstört.

K. Hadymian (Gouv. Warschau). Vor ihrem Rückzuge zerstörten die Russen die hiesige Mühle und die Brauerei, die einem gewissen Radzimirski gehörte. Fast sämtliche jüdische Kaufläden wurden von Kosaken ausgeplündert, auch Privatwohnungen der Juden wurden nicht verschont.

Aus Warschau.

k. Denkmünzen. Wenige Tage vor dem Fall der Stadt erhielt die Gouvernementsverwaltung aus Petersburg eine größere Sendung Bronzemedailles zum Andenken an das 300jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Romanow. Diese Denkmünzen sollten unter den in den nicht von den deutschen Truppen besetzten Städten Polens zurückgelassenen russischen Beamten Polens verteilt werden. Die ganze Sendung blieb in Warschau zurück, um die Metallvorräte der Deutschen zu vergrößern.

Einige Tage vor der Abreise des Genieurkomitees beschäftigte sich dessen gesamtes Personal mit der Vernichtung der verbotenen Druckschriften. Die zerrissenen Broschüren, Flugblätter und Bücher wurden einem Händler für 50 Kop. für den Zentner verkauft; der Gesamtverlust betrug 1500 Rbl. Schon vor einiger Zeit erließ das Komitee den Befehl, die im Laufe von fast 100 Jahren gesammelte verbotene Literatur zu vernichten. Ein Beamter erbot sich, dies in 48 Stunden gegen eine Belohnung von 800 Rbl. zu erledigen. Er fand einen Händler, der ihm das Archiv für 1 Rbl. 20 Kop. das Buch abkaufte. Unter den verkauften Drucksachen befanden sich auch kostbare Manuskripte und alte Bücher. Der Beamte hatte auf diese Weise mehrere tausend Rubel verdient.

Die russischen Behörden ließen aus der Universität die wertvollsten und wichtigsten Gegenstände mit sich gehen. Aus den Laboratorien und Beschäftigungshäusern wurden sämtliche Apparate und Instrumente fortgeschafft. Aus der Bibliothek wurden sämtliche Handschriften mitgenommen.

Der Vorsitzende der jüdischen Gemeindeverwaltung, der zum Mitglied des Bürgerkomitees berufen worden war, hat dieses Amt nicht übernommen.

Polnische Angelegenheiten.

Gegen die Kundgebung der Polen in Oesterreich.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Das "B. Z." bringt eine Zuschrift von Dr. Eugen Lewicki, Mitglied des österreichischen Reichsrats, der sich sehr entschieden gegen die Kundgebung des Polentklubs wendet. Er erklärt, er wolle sich auf die Befreiung der Friedensbedingungen des polnischen Nationalkomitees nicht einlassen, weil das polnische Friedenspräliminare ihm viel zu früh erscheine und ferner aus dem Grunde, weil über das zukünftige Schicksal der von Rußland eroberten polnischen Gebiete ganz anders, darunter auch die von den polnischen Staatsmännern ganz abgesehenen Faktoren entscheiden würden. Wenn aber die polnischen Politiker auch über das ganze Land Galizien als ein unteilbares Ganze entscheiden wollten, so müsse dagegen schon jetzt die entschiedenste Verwahrung eingelegt werden. Geschichtlich genommen bilde Ostgalizien ein besonderes ukrainisches Land. Auch die nationale Zusammenziehung der Bevölkerung des Landes gebe den Polen kein Verfügungsrecht über Ostgalizien. Es werde sich wohl kaum jemand finden, der die Forderungen des Polentklubs und des polnischen Nationalkomitees nach Zuteilung Ostgaliziens zu dem zukünftigen polnischen Staate nicht als eine Annäherung ansehen würde.

Der Artikel schließt: Den Polen ist gewiß die Befreiung vom russischen Joch zu wünschen und es ist auch begreiflich, wenn die Polen ein möglichst hohes Ausmaß nationaler Rechte zu erlangen trachten. Sie dienen aber dem von ihnen verfolgten Zweck gewiß nicht, wenn sie aber schon jetzt nach fremdem Eigentum die Hand ausstrecken, da sie selbst noch nichts in Händen haben.

Nachrichten aus Rußland.

Protest der Ukrainer gegen die russische Ausrottungspolitik.

Der "Bund zur Befreiung der Ukraine" in Wien erklärt eine Protesterklärung, in der es unter anderem heißt: "Die russische Kriegsführung hat für die Gouvernements Cholm, Grodno, Wolhynien und Podolien Maßnahmen angeordnet, die vollkommene Verwüstung und Entvölkerung derselben bezwecken. Es wurde nämlich von der russischen Kriegsführung befohlen, daß die gesamte Zivilbevöl-

kerung dieser ukrainischen Gebiete ins Innere Rußlands verschleppt, Lebensmittel, Vieh und Feldfrüchte vernichtet, alle Ortschaften niedergebrannt werden. Den aus der russischen Ukraine zukommenden Nachrichten zufolge wurde ein Teil der Bevölkerung vom Kriegsausplund bereits ins Innere Rußlands gebracht, wobei die Leute unter ärgster Not zu leiden haben und dem Hungertode preisgegeben werden. Da nicht weniger als 10 Millionen Menschen, darunter Frauen und Kinder, dadurch vor den Abgrund des schrecklichsten Elends gestellt werden, da eine solche Handlungsweise vom militärischen Standpunkte keinen Wert besitzt und die russische Armee bei der modernen Verkehrstechnik und Organisation der Verproviantierung nur der Befolgung der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere nichts zu retten vermag, so erscheint dieses Vorgehen als eine barbarische Willkür und ein unerhörtes, in der Geschichte einzeln dafestehender Gewaltakt an der friedlichen ukrainischen Landbevölkerung. Angesichts seiner strategischen Wertlosigkeit kann dieser barbarische Akt nur politischen Beweggründen entspringen, nämlich der Absicht Rußlands, die blühenden ukrainischen Länder zu verwüsten, die ukrainische Bevölkerung zu dezimieren und einzuschüchtern, um auf diese Weise die Grundlagen zur Verwirklichung der ukrainischen Bestrebungen zur nationalen Selbständigkeit zunichte zu machen und zu untergraben.

Da die Ukrainer in den Grenzen Rußlands, unter dem Terror des russischen Regimes keine Möglichkeit haben, gegen dieses grausame Vorgehen Stellung zu nehmen, erhebt die ausländische Vertretung des "Bundes zur Befreiung der Ukraine" vor der gesamten zivilisierten Welt einen feierlichen Protest. Dieses Vorgehen der russischen Regierung wird auch für die mit Rußland verbündeten Kulturvölker Westeuropas zur Schande werden, falls sie Handlungen solcher Art dulden und durch ihr Schweigen guthießen."

Russische "Milde" in Finnland.

Der Belagerungsstand besteht in Finnland seit vielen Monaten. Eine Verschärfung ist, wie aus Stockholm gemeldet wird, in jüngster Zeit nur insofern eingetreten, als Pässe zur Ausreise aus Finnland nur noch unter Mitwirkung des Innenministeriums in Petersburg ausgefertigt werden. Anstatt zu politischen Bestrafungen ist man in letzter Zeit im Gegenteil zu Begnadigungen übergegangen, wie im Fall Soinhufud. Russischerseits geschieht alles, um die Erregung in Finnland zu besänftigen. Von Einführung der Wehrpflicht hat der finnische Polizeipräsident Markow dringend abgeraten. Man weiß, daß diese Maßregel den Vogen in Finnland zum Plagen bringen würde.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der "Deutschen Lodzer Zeitung".

Minister Baron Burian in Berlin.

Berlin, 13. August. Der österreichisch-ungarische Minister des Außern Baron Burian ist heute früh in Berlin eingetroffen.

Nachtrag zum Reichshaushalts-Gesetz.

Berlin, 13. August. Dem Vernehmen nach wird in dem vom Bundesrat angenommenen Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalt-Gesetz für das Rechnungsjahr 1915 ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

Deutschland und Amerika.

Zürich, 13. August. Der aus Amerika zurückgekehrte amerikanische Gesandte in Haag, ein persönlicher Freund Wilsons, befestigte nach der "Neuen Züricher Zeitung", daß die besten Aussichten für die Fortdauer guter Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland vorhanden sein, da sie Wilson unter allen Umständen aufrechterhalten wolle.

Dampferunfall in Kopenhagen.

Kopenhagen, 13. August. Im hiesigen Hafen wurde in der letzten Nacht eine Marinefähre, auf der sich 20 heimkehrende Marinejoldaten befanden, von einem Dampfer überannt und quer durchschnitten. Die Fähre sank. Sämtliche Marinejoldaten fielen ins Wasser. Bis auf zwei Soldaten, die ertranken, wurden alle gerettet.

Professor Seeberg — Kiel.

Stettin, 13. August. Der ordentliche Professor der Theologie an der Kieler Universität Dr. Alfred Seeberg ist gestorben. Seeberg, der am 7. Oktober 1862 in Pöden in Esthland geboren ist, wurde 1891 Privatdozent, 1895 außerordentlicher Professor. Als Ordinarius der neutestamentlichen Theologie in Rostock wurde er im Herbst 1914 an die Universität Kiel berufen.

Plus deutschen Gauen.

Der Geburtstag des Prinzen Heinrich.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, vollendet heute das 53. Jahr seines Lebens. Der Prinz, der bekanntlich mit dem Range eines Großadmirals als General-Inspekteur an der Spitze der deutschen Marine steht und im preussischen Heere als Generaloberst von der Infanterie in dem Range eines Feldmarschalls geführt wird, ist Ehren-Dr.-Ing. der Technischen Hochschule Berlin und Ehrendoktor der Philosophie der Universität Kiel.

„Kein Land über Deutschland“.

Einige Worte aus der Ansprache des Fürsten Bülow, die er bei seinem Empfang in Klein-Flottbeck hielt, verdienen dem gestern von uns berichteten Auszug hinzugefügt zu werden. „Ich danke Ihnen allen“ sagte der Fürst auf die an ihn gerichteten Begrüßungsworte, „für die freundliche Gesinnung, die Sie hierhergeführt hat. Ich danke ihnen auch im Namen meiner Frau, die wohl im fernem Süden unter Palmen und Orangenbäumen geboren ist, die aber, wie Sie wissen, das Land der Eichen und Buchen gerade so liebt wie ich, und ebenso deutsch denkt und fühlt wie ich. Ich möchte Ihnen vor allem sagen, wie glücklich wir sind, uns hier niederzulassen, oder richtiger gesagt, hierher zurückzukehren. Man muß im Auslande gelebt haben, um zu wissen, wie schön Deutschland ist, und daß ewig wahr bleibt, was schon in der Stauferzeit vor siebenhundert Jahren unser Walter von der Vogelweide zum Lobe und Preise unserer lieben Heimat gesungen hat, daß kein Land über Deutschland geht.“

In diesem schönen Deutschland lenne ich nun keine Gegend, die mir besser gefällt als dieser Nahe. Der Dichter Deiles von Liliencron, auch ein Holsteiner Kind, sagte mir einmal, die schönste Straße der Welt sei die Flottbecker Chaussee. Das ist ganz meine Meinung. Als guter Preuze, der ich bin und bis zu meinem Lebensende bleiben werde, freue ich mich, hier auf preussischem Boden zu stehen. Ich freue mich aber auch der Nähe von Hamburg. In einer kleinen Stunde trägt mich ein Schiff nach dem Hamburger Hafen. Ich sehe das Bismarckdenkmal vor mir, das gewaltigste Standbild, das dem gewaltigsten Sohne des deutschen Volkes errichtet worden ist. . .“

Man kann sich vorstellen welche Begeisterung die Worte des Fürsten unter den Anwesenden auslösten, mögen sie ein Echo finden bis in den äußersten Schützengraben im Westen und Osten.

Professor Heinrich Brunner †.

Der Rechtshistoriker Wirkl. Geh. Rat. Professor Heinrich Brunner ist am Mitt-

woch im Alter von 75 Jahren in Rissingen gestorben. — Am 22. Juni 1840 zu Weis in Oberösterreich geboren, studierte Brunner in Wien, Göttingen und Berlin, habilitierte sich 1865 für deutsche Rechtsgegeschichte, ging in demselben Jahre als Privatdozent nach Lemberg, wurde dort 1866 außerordentlicher, 1868 ordentlicher Professor, kam 1870 nach Prag, von dort zwei Jahre später nach Straßburg und folgte 1873 einem Ruf nach Berlin. Brunner hat in seinen Schriften für die Geschichte des deutschen, fränkischen, normännischen und anglo-normännischen Rechts Hervorragendes geleistet und sehr dazu beigetragen, der Berliner Juristenakademie die angelehene Stellung in der wissenschaftlichen Welt zu wahren. An dem Aufschwung, den die Disziplin der deutschen Rechtsgegeschichte in den letzten Jahrzehnten genommen hat, ist Brunner in hervorragendem Maße beteiligt gewesen. Schon 1884 wurde Brunner Mitglied der Akademie der Wissenschaften, dann der Zentralkommission der Monumenta Germaniae, 1896 bis 1897 stand er als Rektor an der Spitze der Berliner Universität. Er war Inhaber der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite, Ehrendoktor von Königsberg und Bologna und auswärtiges Mitglied der Wissenschaften von München, Wien, Boston. Bei der Jahrhundertfeier der Berliner Universität erhielt Brunner, der auch preussischer Kronprinz und Mitglied des Herrenhauses geworden war, den Charakter als Wirklicher Geh. Rat mit dem Prädikat „Erzcellenz“.

Forschungen nach Vermissten mit Hilfe der Stadtgemeinde.

Bei der Nachforschung nach vermissten Kriegsgew.: wirken auch die städtischen Behörden Leipzigs tatkräftig mit. Um Nachrichten von Gefangenen für Nachforschungen für Vermisste nutzbar zu machen, fordert nämlich der Rat der Stadt in einer Bekanntmachung die Bürgerschaft auf, nach Empfang von Briefen von Gefangenen den Namen des Gefangenen, womöglich auch den Namen des Mitgefangenen, sowie den Truppenteil, den Ort und die nähere Bezeichnung des Gefangenenlagers und sonst wissenschaftliche Mitteilungen im Rathaus anzugeben, wo auf Wunsch auch Vordruckpostkarten zur eigenen Ausfüllung und Uebermittlung an die Auskunftsstelle vom Roten Kreuz entnommen werden können. Gleichzeitig richtet der Rat an Angehörige von Gefangenen, die Kenntnis von dringenden Bedürfnissen Kriegsgefangener erhalten, die sie wegen eigener Bedürftigkeit nicht befriedigen können, die Aufforderung, an der gleichen Stelle im Rathaus Unterstützungsgesuche auszufüllen, die an das Rote Kreuz weitergegeben werden.

Eine Mahnung an die Eisenbahner.

„Eisenbahner, hütet Eure Augen“, mit dieser Mahnung tritt die Wochenschrift des Allg. Verbandes der Eisenbahnervereine

aufs neue an ihre Leser heran, da noch immer zahlreiche Spione männlichen und weiblichen Geschlechts auf den Bahnhöfen usw. auf unvorsichtig geführte Unterhaltungen lauschen, um von militärischen Angelegenheiten, besonders Truppenbeförderungen, Kenntnis zu erlangen. „Ein unbedachtes Wort“, so heißt es in der Warnung, „kann genügen, um dem Lauscher an der Wand zu verraten, was im Interesse des Vaterlandes geheim gehalten werden muß. Tausenden und Abertausenden von unsrer tapferen Feldarmee kann es das Leben kosten. Die feind durchdachten Pläne unserer Obersten Heeresleitung können durchkreuzt und zunichte gemacht werden, wenn die Feinde von beabsichtigten Truppenbeförderungen rechtzeitig Kenntnis erhalten.“

Der Tag von Tannenberg.

Der Magistrat in Osterode hat beschlossen, am 29. d. Mts., dem Abendschlachttag der Schlacht von Tannenberg, eine allgemeine Gedenkfeier zu veranstalten. Diese ist gedacht in Form eines für die Zivilbevölkerung und Garnison abzuhaltenen gemeinsamen Gottesdienstes. Für diesen Gottesdienst soll zunächst der Marktplatz in Aussicht genommen werden, doch unterliegt die Platzfrage noch weiterer Erörterung. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst sollen dann die von der Kaiserin der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellten Postkarten mit der Aufnahme des Kaisers und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg durch junge Mädchen verlässt werden. Die Feier wird durch Musikveranstaltungen umrahmt werden.

Aus Frohnau bei Berlin.

Der Fürst Hensel von Donnersmarck, der vor einigen Tagen sein 85. Lebensjahr vollendet, ist bekanntlich der Gründer der Gartenstadt Frohnau, nördlich von Berlin, herrlich im Kleferrhodwald gelegen. Jetzt hat der Fürst in dem schönen Casino der Gemeinde ein mit allen Feuerungen versehenes Lazarett eingerichtet, das für verwundete Soldaten bestimmt ist, während die Offiziere in einem Landhaus ganz in der Nähe wohnen. Von den Soldaten sind im Laufe der Zeit 9 verstorben und auf dem Waldfriedhof des Ortes beigesetzt worden. Alle Gräber sind sorgfältig gepflegt und reich mit Blumen geschmückt, die alle aus der städtischen Gärtnerei stammen. Auch das Lazarett prangt in ausserordentlichem Blumen Schmuck.

Zur Sicherung unserer Getreideernte.

Ein Kornlagerhaus mit Getreide-trocknungsanlage soll in Heiligenstadt, am Bahnhof Heiligenstadt-Nst, errichtet werden. Das Unternehmen ist auf genossenschaftlicher Grundlage gedacht. Bei einem Anlagekapital von 100.000 Mark, wie es die mit allen modernen Einrichtungen (trichterförmige Boden,

Reinigungs- und Trocknungsanlagen, Gleisanschluss, Elevatoren) zu verzeichnende Anlage erfordert, beträgt die Gesamt-Kapitalsumme 140—150.000 Mark zu Anteilen von je 1000 Mark. Geschäftsanteile können nehmen die Gemeinden, die ländlichen Spar- und Darlehnskassen und Einzel-Landwirte. Das gesamte geschäftliche Risiko trägt die Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft, welche den Betrieb übernimmt und das Anlagekapital verzinst und amortisiert. Eine Versammlung zur Gründung der Kornhausgenossenschaft findet am 22. August statt. Die Baupläne sind bereits fertig und ein passendes Grundstück ist gesichert.

Das Ende der Weimarer Kunstgewerbeschule.

Die Auflösung der Groß. Kunstgewerbeschule in Weimar wird am 1. Oktober d. J. zum unerwarteten Ereignis. Die Anstalt, die in den letzten Jahren unter der Leitung ihres Direktors Prof. Henry van de Velde zu großem Ansehen gelangte, hat zum Aufschwung des Kunsthandwerkes im Großherzogtum sehr viel beigetragen. Am 27. März d. J. war bereits sämtlichen Lehrkräften vom Groß. Staatsministerium getündigt worden, der Direktor van de Velde hatte übrigens seinerseits, vermutlich aus persönlichen Gründen, schon eine geraume Zeit vor Ausbruch des Krieges seine Kündigung eingereicht.

Eine städtische Pflanzbestimmungsstelle in Königsberg.

Um die Bekanntheit mit den Speisepilzen zu verallgemeinern, ist in Königsberg i. Pr. eine städtische Pflanzbestimmungsstelle eingerichtet worden. Jeder Ausflügler der Stadt Königsberg kann dort die von ihm gefundenen Pilze kostenlos bestimmen lassen. Auch Auswärtige können Pilze zur Bestimmung einbringen (Adresse: Städtische Pflanzbestimmungsstelle in Königsberg i. Pr.), haben jedoch für jede Pflanzart eine Gebühr von 50 Pfennig zu zahlen.

Ein Herzogspalais als Rathaus.

Der Bayreuther Magistrat hat dieser Tage den einstimmigen Beschluß gefaßt, das von der unlängst verstorbenen Witwe des Herzogs Alexander von Württemberg der Stadt hinterlassene Herzogspalais als neues Rathaus auszubauen. Ein danebenstehendes, der Stadt gehöriges Haus wird abgerissen und ein Neubau angegliedert. Die aus dem Nachlaß der Witwe des Herzogs an Zinsrückständen vorhandenen 60.000 Mark sollen für den Innenausbau verwendet werden. Wie Oberbürgermeister Dr. v. Casselmann erklärte, sei der Plan, ein vollständig neues Rathaus zu bauen, nicht fallengelassen, wohl aber nunmehr auf absehbare Zeit zurückgestellt. Der (zugleich mit dem neuen Rathausbau geplante) neue Saalbau soll sofort, unabhängig von jenem, in Angriff genommen werden.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman

von E. Stieler-Marshall.

(02. Fortsetzung.)

18.

Auf der breiten, schönen Straße, die eben und in großem Bogen hoch über den ganzen Wald führt, ging einer im goldblauen Morgen-sonnenschein und sang laut, herzlich und falsch. Hier konnte er niemanden damit hören, und ihm freute es, ihm tat es wohl, ihm war das Herz wider einmal gar so jung und lustig in der Brust!

Was so ein paar Ferienwochen doch tun, Muncer können die wirken. Grämlich, grau und müde greift man zum Wanderstab und kehrt heim, aufrecht und sonnverbrannt, mit blitzenden Augen und hat den ganzen Sommer-sonnenschein im Herzen eingestangen, wie man bunte Faller in Nehen fängt.

Willi Kirchlein brachte von seiner Sommerreise Gewinn mit heim in mehr als einer Hinsicht.

Zuerst war er einige Tage in Heidelberg gewesen, tagsüber im botanischen Garten und abends auf dem Schloßberg. Vom Schloßbergdenkmal hatte er ins Tal hinausgesehen — verträumt und sehnsuchtsvoll wie ein Junge — und dann unter den Kastanien in der Gast-wirtschaft bis in die finstere Nacht feurigen, goldnen Wein getrunken.

Wohl und weh war ihm zu Sinn gewesen. Er hatte es verspüren müssen und es oft leise und laut gesagt: „er ist der alte, freigelebte Wenzel nicht!“

Eine wundervolle Wanderung durch den lieblichen Obenwald hatte ihn so erquickt und erfrischt, daß er in einem dieser zeit- und welt-verlorenen Dörfer für einige Tage sesshaft geworden war und von früh bis abend in einem Waldgärtchen geessen und geschrieben hatte, ein weniger wissenschaftliches als poetisches, wandererfühlendes Schlußkapitel zu den Bergwanderungen.

Dann war er weiter gereist. Berlin, Breslau — die sommerliche Großstadt hatte ihn nicht länger als unbedingt nötig fesseln können — er war in das ihm unbekanntes schlesische Gebirge gegangen.

Tage lang hatte er die Höhen nicht mehr verlassen, war über den Ramm des Riesengebirges langsam von Waude zu Waude gezogen — da hatten ihn keine Briefe mehr erreichen können.

Wie einer war er gewesen, der nur auf sich selbst gestellt ist, dem nichts nachgeht oder den nichts festhält in Liebe und Sorge.

Ein Jungbrunnen war das gewesen, — unendlich wohlwend, sein Leben für eine Spanne Zeit ganz zu vergessen, nichts als ein froher Wandersmann zu sein, der auszieht, merkwürdige Blumen zu betrachten, zu untersuchen und zu bestimmen.

Das war das Einzige, was er wohl nie vergessen konnte.

Fein! Das waren herrliche Tage gewesen — Mann! Ein Mad in göttlicher Freiheit.

Aber warte nur — warte — die Ferien fliegen mit schnellen Schwingen hin zu dem See Vergangenheit! Und es leucht sich wieder ein Schiller auf deine Seele: Zu bist der alte, freigelebte Vogel nicht! —

Er war nach Böhmen zu Tale gestiegen. Und als er die goldenen Hölzer hinter sich ließ, do plötzlich hatte es ihn überfallen wie ein Maudier im Sprung: heftig! Heimweg nach

seinen Kindern, brennende Sehnsucht nach der blonden Frau — Sorgen um sie, Hangigkeit.

In den Zug war er gestiegen, sobald er ihn nur erreichen konnte — die ganze Nacht gefahren — — da war das Bild immer vor ihm gewesen, das lockende, liebe — die tiefen grünblauen Augen unter den lieblichen Brauenbogen — das rötlich schimmernde goldene Haar, die weiße Stirn, der unbeschreiblich holde stolze Mund mit seinen unentwielten Lippen.

Unentwilt! Mädchen, du Mädchen.

Und wie eine Offenbarung war es über ihn gekommen: Du mußt sie befreien, sie dir gewinnen. Reichtum kannst du ihr nicht bieten — — aber das Glück!

Werkel, der gute Kerl, er würde ja einsehen, es ging nicht, daß er diese blühende, glühende Rose an seiner Seite verdoorn ließ. Und von Liebe war ja zwischen diesen Geleuten nie die Rede gewesen. Er würde, er müßte Alig die Freiheit geben. Er, Willi Kirchlein, wollte mit ihm reden, Mann zu Mann.

Als er diesen festen Entschluß gefaßt hatte, war alles ruhig und klar und heiter in ihm geworden, das wulstende Zukunftsgefühl machte sein Herz so jung, so überquellend lustig, daß er noch vor dem Ziel im ersten jählen Morgenlicht den Zug verlassen mußte und nun durch den Hochwald weit der Heimat wanderte und sang.

O Fimmel — Gede — — Welt! Leben, was bist du so reich.

Die Kinder — Alig — — die Arbeit — — o Gott!

Da muß einer singen, so gut als er kann. Was lang durch den stillen Wald? Wer hämmerte hier gleich einem Schmiech?

Kirchlein kam um eine Wegbiegung und sah des Graubäuers Hütte. Ein Automobil stand quer über die Straße, schien sich festzusetzen zu haben. Ein einzelner Mensch hämmerte daran herum, versuchte zu schieben, zu drehen und erreichte nichts an dem schwereren Ding.

„Goho —“ rief der Professor lustig — „Hilf mir! Warten Sie, Mann!“

Der Mensch, der in Hemdsärmeln dort arbeitete, hob den Kopf, ein seltsam fahles Antlitz wandte sich Kirchlein entgegen. Der lachte überrascht.

„Mensch, Baum, Feder von Libanon, Sie sind's, der hier vor Anker liegt?“

„Guten Tag, Herr Professor — Sie vermutete ich allerdings wer weiß wo in der Welt, nur nicht in unserem Hochwald“, sagte Baum schnell gefaßt. „Ja nun sehen Sie, wie es einem mit diesen verfluchten Kästen gehen kann. Bei Vergnügungsfahrten habe ich noch nie eine Panne erlebt. Heute kommt's mir mal darauf an, ich muß heute mittag auf der Frankfurter Börse sein — da fahre ich mich hier so elend fest — —“

Kirchlein legte auch seinen Rock ab. „Wo haben Sie denn den Chauffeur verloren?“ fragte er.

„Der Kerl ist auf Urlaub“ — antwortete Baum leichtthin. „Ich habe selbst einen Chauffeurkursus durchgemacht und bin sonst ein sicherer Fahrer. Nun ziehe ich hier wohl die Bremse so stark und verdrehe das ganze Gestell.“

„Zeigen Sie mir nur, wo ich anfasseln soll“, sagte Kirchlein gutmütig.

Und er arbeitete in Schweige seines Angesichtes, leuchtend und alle seine Kräfte anspannend, der gute ahnungslose Professor, um Herrn Julius Baum zur Weiterfahrt zu verhelfen. Der dankte es wirklich nur ihm, wenn er noch zur rechten Zeit auf den Weg kam.

Das sprach er auch aus, als er dann wieder im Wagen saß.

„Verehrter Herr Professor, glauben Sie mir, diesen Dienst werde ich Ihnen wohl nie vergessen.“

(Fortsetzung folgt)

Handel und Volkswirtschaft.

Das englische Kohlenausfuhr-Verbot.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau hat England die Ausfuhr von Steinkohlen nach dem Auslande ausser nach britischen Besitzungen verboten. Diese Meldung ist nicht wörtlich zu nehmen, denn zweifellos wird England nach wie vor Kohlen nach den Ländern seiner Verbündeten ausführen. Unterliesse England das, dann würde es sich damit mittelbar selber den grössten Schaden zufügen.

Bekanntlich hat unser siegreiches Heer rund zwei Drittel des französischen Kohlengebiets besetzt. Dr. Schröder berechnet z. B. die Kohlenförderung des durch den Krieg zurzeit unmittelbar betroffenen französischen Kohlengebiets auf 27,73 Millionen Tonnen bei einer Gesamtförderung in Friedenszeiten von 40,39 Millionen Tonnen oder 68,8 Proz. Frankreich dürfte zurzeit höchstens 18 Millionen Tonnen Kohlen, d. h. bestenfalls 35 Proz. der gewöhnlichen Förderung erreichen. Nach Pariser Zeitungsmeldungen soll die Tagesförderung nicht mehr als 20,000 t betragen. Da Frankreich im Jahre 1913 neben seiner Förderung 18,69 Millionen Tonnen Kohlen sowie über 3 Millionen Tonnen Koks und über 1 Millionen Tonnen Steinkohlen-Briketts eingeführt hat (darunter aus Deutschland 3,2 Millionen Tonnen Kohlen und 2,4 Millionen Tonnen Koks) und es ferner bekannt ist, dass die englische Lieferung entfernt nicht ihre Verpflichtungen zu erfüllen vermag, so dürfte es mit der Gesamtkohlenversorgung des von uns unbesetzten Frankreichs sehr kläglich bestellt sein. So soll die Stadt Paris monatlich nur 80,000 t statt des normalen Bedarfs von 250 bis 300,000 t Kohlen erhalten. Wie der Ausfall an deutschen Kohlen und Koks ausgeglichen werden soll, darüber dürften sich die Franzosen auch heute noch die Köpfe zerbrechen.

Mit Italien steht es noch schlimmer. Italien ist fast ganz auf die Kohleneinfuhr angewiesen und war bisher grosser Abnehmer von deutschen Brennstoffen. Diese sind natürlich völlig in Fortfall gekommen, wengleich Italien in den letzten Monaten vor seinem Treubruch in verstärkter Masse sich mit deutschen Kohlen versorgt hat. So bezog es von Januar bis Mai 1915 361,988 t gegen 142,043 t oder in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 219,945 t mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei dem grossen Verbrauch dürften die vorräthigen Mengen aber schnell zusammenschmelzen.

Ueber die Heizmittelfrage Russlands, das seinen eigenen Bedarf nicht decken kann und überdies über das Kohlengebiet von Dombrowa nicht mehr verfügt, haben wir an dieser Stelle schon besonders berichtet.

Die Kohlenfrage wird für die Verbündeten im Laufe der nächsten Zeit an Schwierigkeit zunehmen, besonders, da die kalte Jahreszeit heranrückt. Die Flotten, Eisenbahnen und Fabriken sind hauptsächlich auf die Kohlenlieferung angewiesen und müssen mit diesem Brennstoff ausreichend versehen sein, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Dazu tritt der grösser werdende Hausbedarf. England hat grosse Schwierigkeiten, die Kohlenförderung auf der Höhe der letzten Jahre zu erhalten. Eine Steigerung der Förderleistung wird kaum zu erzielen sein, da auch mit Hemnissen bei den Bergarbeitern zu rechnen ist. Demgegenüber treten jetzt die höheren Bedürfnisse der Verbündeten für die Kriegszwecke. Es ist nun kaum wahrscheinlich, dass diese Bedürfnisse unter das englische Ausfuhrverbot fallen, sondern man geht wohl in der Annahme nicht fehl, dass die Kriegslieferungen nach wie vor aufrechterhalten werden.

Diejenigen Länder, die von dem Ausfuhrverbot getroffen werden, und auch wohl getroffen werden sollen, dürften allen die Neutralen sein. Vornehmlich die skandinavischen Länder und Spanien, vielleicht auch Griechenland. Je weniger diese Staaten gewillt sind, sich der englischen Diktatur zu beugen, desto mehr wird England fraglos den wirtschaftlichen Hebel ansetzen, um diesen Staaten seine Macht fühlen zu lassen, was ihm angesichts der unzulänglichen Förderleistungen im eigenen Lande gar nicht so ungelogen sein dürfte.

Bekanntlich hat Schweden bereits vor einiger Zeit Kohlenlieferungsabschlüsse mit deutschen Firmen getätigt. Dagegen versorgte sich Norwegen bisher noch mit englischer Kohle. Möglicherweise wird dieses Land nunmehr von dem englischen Ausfuhrverbot stärker getroffen, um so mehr, je weniger es sich in anderen wirtschaftlichen Fragen England fügsam zeigen sollte. Gelingt es Norwegen nicht, von

anderer Seite Kohlen zu bekommen, dann dürfte das englische Ausfuhrverbot vor allen Dingen für die norwegische Schifffahrt ein schwerer Schlag sein.

Wir haben allen Grund, die Entwicklung der englischen Kohlenfrage mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Auch wird es interessant sein, zu beobachten, in welchem Masse Amerika helfend einspringt.

„Nationaltidende“ schreibt in einem Artikel über den Niedergang der englischen Kohlenausfuhr: Es schien zu Beginn des Juni, dass England, durch Schaden klug gemacht, die Kohlenausfuhr in grösserer Ausdehnung als bisher zulassen würde, zumal da Deutschland keinen Bedarf an englischer Kohle und selbst keinerlei Ausfuhrverbot für deutsche Kohle hat. Es zeigt sich aber, dass der Rückgang der englischen Kohlenausfuhr im Juni noch grösser als in früheren Monaten gewesen ist. Der Rückgang im Mai belief sich auf 2,264,000 t gegenüber dem Vorjahre, der Rückgang im Juni auf 2,314,000 t. Vershifft wurden im Juni 3,487,731 gegen 5,801,727 t im Vorjahre, jedoch ohne die Verschiffung für Rechnung der Admiralität. Besonders die Kohlenhäfen der Nordostküste wiesen den grössten Rückgang auf, nämlich 963,000 t gegenüber dem Vorjahre. Am geringsten ist der Rückgang in Wales, da dieser Bezirk die englische und die Flotte der Alliierten versorgt. Der Rückgang in Schottland beträgt 267,300 t, was nicht allzuviel bedeutet, da der obere Hafen von Firth of Forth für den Handel geschlossen ist. Den grössten Rückgang haben also die Häfen, die bisher Spanien und Skandinavien versorgt haben.

Russland.

Russischer Optimismus. Die „Allgemeine Handel-Korrespondenz“ schreibt:

Einziger in der Kriegsgeschichte ist die Tatsache, dass in einem Augenblicke, wo ein grosser und besonders wertvoller Teil des Landes vom Feinde besetzt wird, der Finanzminister des betreffenden Landes sich vor dem Parlamente in einem Optimismus ergeht, der selbst die kühnen Versprechungen zu Beginn des Krieges überholt. Wenn der russische Finanzminister behauptet, Russlands Geldkräfte und Russlands Wirtschaftskräfte seien in diesem Augenblicke besonders stark zur Weiterführung des Krieges, so vergisst er, dass in Russland nicht nur die kriegsüblichen Einnahmeausfälle stattfinden, dass darüber hinaus auch noch sehr grosse Entgänge durch den Wegfall des polnischen Gebietes kommen. Es ist, vom kriegswirtschaftlichen Standpunkt, der glatte Unsinn, wenn man den Rückzug der Russen aus Polen noch als einen Erfolg hinzustellen versucht. Denn volkswirtschaftlich genommen ist es, ebenso wie militärisch betrachtet, lediglich eine Embusse, wenn man solch fruchtbare Bezirke aufgeben muss. Es hat auch keinen Sinn, Zerstörungen vorzunehmen, denn Deutschland hat Mittel genug, das zerstörte soweit aufzubauen, wie es seinen Zwecken entspricht. Mit der Hineinlockung Napoleons in das Russenreich hat der jetzige Feldzug nicht die geringste Ähnlichkeit. Napoleon hatte hinter sich keine genügende Etappe, wir aber können nicht nur die Verbindungswege nach kurzer Zeit wieder unseren Kriegszielen dienstbar machen, wir erzielen auch, wie die Erfahrungen dieses Krieges zeigen, durch die Ausnutzung der wirtschaftlichen Möglichkeiten einen hoch einschätzenden Gewinn. Das hat unsere wirtschaftliche Tätigkeit in Belgien, in den besetzten Gebieten Frankreichs und nicht zuletzt auch in Polen gezeigt.

Der russische Finanzminister muss sich damit abfinden, dass ihm die Steuerquellen eines grossen Gebietes verloren gegangen sind, ein Verlust, den er unter den obwaltenden Umständen unmöglich einholen kann. Er redet uns was vor von Ersparnissen, von lückenfüllenden Einnahmen und dergleichen und will nun glauben machen, dass wir nicht wüssten, wie sehr Russland unter dem Branntweinverbot, den Zollaussfällen, der Verarmung des Volkes und der Kreditabhängigkeit von England und Frankreich leidet. Es ist auch nicht anzunehmen, dass die Neutralen, für die die vor der Oeffentlichkeit gehaltenen Dumareden bestimmt waren, sich durch derartige Fälschungen betören lassen. Auch die Balkanvölker, die Russland gern ins Netz haben möchte, wissen ganz genau, wie es um die Wirtschafts- und Finanzverhältnisse des Zarenreiches bestellt ist, das schon im Frieden wohl hunderttausende unerbauete Gelder geben konnte, niemals aber eine reelle Kreditgewährung ermöglichte.

Platinmünzen in Russland. Eine russische Korrespondenz schreibt dem Londoner „Economist“: Unter den Artikeln, deren Ausfuhr aus Russland verboten ist, befindet sich auch Platin. Infolge dieses Verbotes sind die Produzenten von Platin in eine sehr schwierige Lage geraten, da Russland selbst kein Absatzgebiet für dies Metall ist. Unter diesen Umständen hat das Gold- und Platinbureau des russischen Exportamtes vorgeschlagen, die Regierung möge entweder die Ausfuhr von Platin freigeben oder die Prägung von Münzen aus Platin anordnen und diese Münzen als Geld ausgeben.

Russische Schatzwechsel in London. Die Londoner Banken übernahmen nach „Neuer Zürcher Zeitung“ vom 4. August einen grösseren Betrag russischer Schatzwechsel, aber nur als Gegenwert für die Bezahlung der fälligen russischen Staatskuponen.

Allgemeines.

Sehr schlechte Ernteaussichten in England. Die Times berichtet, dass das Getreide in England infolge der starken Regenfälle im Juli und der heftigen Gewitter in den letzten 10 Tagen in einem jämmerlichen Zustande und vielfach überreif sei, sodass ein grosser Verlust durch Ausfall der Körner drohe. Andererseits beginne das Getreide auszuwachsen. Der Arbeitermangel vertoure und verzögere die Ernte. Sie verspreche eine der schlechtesten Ernte in den letzten Jahren zu werden.

Daily Chronicle schreibt, das Schlimmste bei den Ernteaussichten sei die Tatsache, dass das schlechte Wetter sich auch über ganz Amerika auszudehnen scheint. Die Berichte besagen, dass die dortigen Riesen-Weizenerte aus dem gleichen Grunde nur langsam eingebracht werden könne.

Eine Schätzung der amerikanischen Baumwoll-ernte. Von der New-Orleans Cotton-Exchange werden Einzelheiten über die Baumwollernte 1914/15 veröffentlicht. Danach beläuft sich die amtliche Schätzung auf insgesamt 15,108,01 gegen 14,882,493 Ballen im Vorjahr. Dies Ergebnis ist geringer als die früheren Schätzungen, wenn es auch durchaus befriedigend ist. Nur für 1912 war das Erntergebnis mit 16,108,089 Ballen höher als in diesem Jahre.

Finanzellen aus Feindland. Französische Blätter wissen, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, zu berichten, dass die französische Regierung nunmehr die allmähliche Aufhebung des bisherigen Moratoriums beschlossen hat. Die durch das Moratorium verschobenen Schuldenzahlungen müssen erledigt werden im Oktober zu 25%, bis März 1916 um weitere 25%, und der Rest von 50% muss bis Oktober 1916 getilgt sein. Nach 1/2 Jahren soll das Land dann endlich von dem Moratorium ganz frei werden.

Wie man englische Konsols unter dem Mindestkurs abstösst, so kennzeichnet die Times vom 31. Juli ausdrücklich den Sinn einer neuen, vom Börsenausschuss in London eingeführten Geschäftskombination. Es handelt sich um ein Doppelgeschäft, nämlich Umtausch von neuer Anleihe und alten Konsols. Dieses Geschäft vollzieht sich auf Grund neu ausgearbeiteter Formulare durch Angabe der Kurse beider Papiere z. B. 10 und 65 (letzteres der zulässige Mindestkurs für Konsols). Dies bedeutet, dass, wer zu 65 Konsols abstossen will, zu 10 neue Kriegsanleihe übernehmen muss, da aber letztere am 30. Juli nur 9 1/4 stand, so läuft ein solcher Handel auf eine entsprechende Unterbietung des Mindestkurses hinaus.

Börse.

Fonds.

Berlin, den 13. August. Im heutigen freien Verkehr an der Berliner Börse waren heimische Anleihen behauptet. Rumänische Rente konnten sich nach ihrer gestrigen Ermattung wieder etwas erholen. Russische Renten waren wenig verändert. Von fremden Valuten waren nordische fester, dagegen unterlagen Rubelnoten bei starkem Angebot aus dem Ausland wieder einmal einem scharfen Preissturz. Am Geldmarkt war die Tendenz für tägliches Geld auch weiterhin leicht. Der Satz stellte sich auf 3-2 1/2%. Privatskont 3 1/2%. Russische Noten 182 1/2, Oesterreichische 73,85, New-York 89 1/2.

Baumwolle.

| New-York, 11. August. | 11.8. | 10.8. |
|--------------------------------|-------|-------|
| Baumwolle loco | 9,45 | 9,25 |
| do. Au ust | 9,12 | 8,92 |
| do. September | 9,25 | 9,07 |
| do. Oktober | 9,45 | 9,26 |
| do. Dezember | 9,75 | 9,57 |
| do. Januar | 9,88 | 9,69 |
| do. März | 10,11 | 9,93 |
| do. Mai | 10,36 | 10,15 |
| do. New-Orleans loco | 8,82 | 8,82 |

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. St. Trinitatis-Kirche.

(Neuer Ring.)

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Gundlach.

Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst. Pastor Gubrian.

Vormittags 10 Uhr: Beichte. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier. Pastor Gundlach.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

In der Armenhaus-Kapelle, Zieltas-Strasse Nr. 52 Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Werhards.

Jungfrauenheim, Konstantiner Strasse Nr. 40. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Panja-Strasse Nr. 32. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Panja-Strasse Nr. 32. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Werhards.

Kantorat (Zubard), Alexanderstrasse Nr. 85. Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Kantorat (Waluty), Zawadzkastrasse Nr. 35. Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gubrian.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Gundlach.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche. Sonntag, vormittags 9 Uhr: Militärgottesdienst. Divisionspfarrer Willigmann.

Baptisten-Kirche.

Nawolstrasse Nr. 27.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Kupich.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibel-Klasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluss Jünglings- und Jungfrauenverein.

Montag, abend 7 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, abend 7 Uhr: Bibelstunde.

Beisaal der Baptisten, Waluty, Alexanderstrasse 60. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibel-Klasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Prediger Kupich.

Im Anschluss Jünglings- und Jungfrauenverein.

Mittwoch, 7 Uhr abends: Gebets- und Bibelstunde.

Baptistenkirche, Agowsta-Strasse. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Stadtmissionar Jordan.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibel-Klasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Stadtmissionar Jordan.

Im Anschluss Jünglings- und Jungfrauenverein.

Dienstag, 7 Uhr abends: Gebetsversammlung. Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde.

Gottesdienste in den katholischen Kirchen der Stadt Lody.

vom 15. bis 21. August.

St. Stanislaus-Kostka-Kirche.

15. August: Um 6 und 8 Uhr Frühmesse und polnische Predigt; um 9 Uhr gesungene Messe und deutsche Predigt; um 10 1/2 Uhr Hochamt und polnische Predigt; um 3 1/2 Uhr Vesper-Gottesdienst.

Vom 16.—21. August: Hl. Messen um 6, 7 1/2 und 9 1/2 Uhr, sowie kurze Abendgebete um 6 1/2 Uhr.

St. Josefs-Kirche.

15. August: Um 6 und 9 Uhr hl. Messe und polnische Predigt. Um 10 1/2 Uhr heil. Messe und polnische Predigt mit Auslegung, Rosenkranz-Bußgebete; um 12 Uhr mittags hl. Messe, polnische Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 16.—21. August: Hl. Messen um 5 1/2, 8 und 9 1/2 Uhr.

Marienhimmelfahrts-Kirche.

15. August: Um 6 Uhr morgens erste Frühmesse mit Auslegung und polnische Predigt; 7 1/2 Uhr stille Messe und polnische Predigt; 9 Uhr Botivmesse mit deutscher Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; nachmittags 3 1/2 Uhr Vesper-Gottesdienst.

Vom 16.—21. August: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung, 7 1/2, 8 1/2 und 9 Uhr hl. Messe. Nachmittags 5 1/2 Uhr Auslegung, Sonnabend 5 1/2 Uhr Rosenkranz.

Heiligkreuz-Kirche.

15. August: Um 6 Uhr Frühmesse mit Auslegung und Predigt; 8 1/2 Uhr hl. Messe, 9 1/2 Uhr gesungene Messe mit deutscher Predigt, 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 16.—21. August: Um 5 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung, 7 1/2, 8 1/2 und 9 Uhr hl. Messe, 5 1/2 Uhr nachmittags Andacht und Sonnabend Rosenkranz.

St. Annen-Kirche.

15. August: Um 5 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung und polnischer Predigt, 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt, 9 Uhr gesungene Messe mit deutscher Predigt, 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

16.—21. August: Um 5 1/2, 7 1/2, 8 1/2 Uhr hl. Messe, 6 1/2 Uhr abends Gebet.

St. Kasimir-Kirche.

15. August: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung und polnischer Predigt, 8 1/2 Uhr gesungene hl. Messe und Predigt, 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 16.—21. August: Um 6 Uhr Frühmesse mit Auslegung, 9 Uhr hl. Messe.

Christi-Verkündigungskirche.

15. August: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung und polnischer Predigt, 8 1/2 Uhr Messe und polnische Predigt, 9 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt, 10 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 16.—21. August: Hl. Messen um 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Herr-Jesu-Kirche in Madogosska.

Am Sonntag um 10 1/2 Uhr Gottesdienst mit polnischer Predigt, um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Die Kurse

an der Radwanstrasse 10,

für die Loder Manufaktur-

Industrieschule begannen am

16. August. Anmeldungen

zu Vorbereitungs- 1, 2, 3,

4. u. 5. Klasse werden täglich

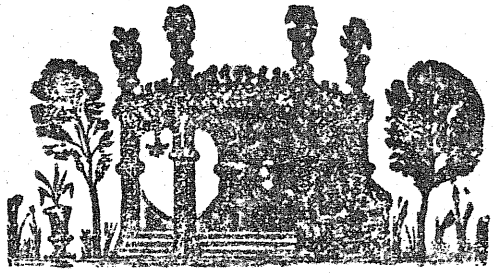
von 9—12 Uhr angenommen.

Schulbetrag 6 Mk. monatl.

ROTKÄPPCHEN SEKT

Im Felde steuerfrei!

Eine Wohltat für Genesende.
Kloss u. Foerster, Freyburg a./u.



Helenenhof.

Sonntag, den 15. August d. J.:

„Letzte Sommertage“

Großes Gartenfest.

Radrennen mit Preisen. Wettläufe (Marathon-

Lauf), Football, Konzert des philharm. Orchesters unt. Leit. des Prof. Herrn A. Fürner. Populäres Programm. Abends auf dem Leiche bei bengalischer Beleuchtung Mandolinisten in Gondeln. Illumination des Parkes. Bierschiffchen Wasserfall. — Entree 60 und 30 Pf. Beginn des Festes um 4 Uhr nachm. Entree zum Wettrennen vom Garten aus frei. Sitzplätze am Start 40 und 20 Pf. Abonnements unguiltig. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest Sonntag, den 22. August, statt. — Frühkonzert. Anfang 8 Uhr. Entree 30 und 10 Pf.

Variété-Theater
Gde Petrikauer u. Siegelstr.
Nr. 23

„Wintergarten“

früher
„URANIA“

Sonnabend, den 14. August d. J.:

Eröffnung des Gartenrestaurants.

Geöffnet von 4—10 1/2 Uhr abends. — Konzert bei freiem Entree. — Im Falle ungünstigen Wetters finden die Konzerte im Saale statt. Das Büfett ist mit vorzüglichen Bieren u. Speisen versehen. Um gest. Zuspruch bittet hochachtungsvoll die Direktion A. Fischer.

Erste Kabarett-Vorstellung

unter Beteiligung erstklassiger Artisten. Anfang der Vorstellungen: I. um 4 Uhr; II. um 6 Uhr; III. um 8 Uhr abends.

Familien,

welche dauernd nach Deutschland übersiedeln wollen, aufs Land gesucht.

Geboten wird: kostenlos eingerichtete Wohnung, Feuerung, Kartoffelland, Lebensmittel, Deputat für jedes mitarbeitende Familienglied, Vieh- und Geflügelhaltung; außerdem Barlohn für jede arbeitsfähige Person. Die Reisekosten bis zum künftigen Wohnort werden vorausgelegt.

Jede Anzahl Kinder kann mitgebracht werden.

Besuch der Schule frei.

Meldungen bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiter-Zentrale:

- 1) Pabianice, Zw. Rocha-Straße Nr. 23.
- 2) Zgierz, Alter Markt.
- 3) Lask, im Magistratsgebäude.
- 4) Ozorkow, Neuer Ring, Haus Nr. 6.
- 5) Sieradz, im Kreisshaus.
- 6) Kalisch, Towarowa-Straße.

8233

Geld-Lotterie vom „Roten Kreuz“.

- 1 Hauptgewinn 100,000 M.
- 1 „ 50,000 „
- 1 „ 25,000 „
- 2 „ à 15,000 „
- 2 „ 10,000 „

Los Nr. 3.50.

Los Nr. 3.50.

Verkaufsstelle „D. L. Zeitung“, Petrikauerstraße Nr. 86.

Hoher Gewinn!

Gieße gute eingeführte Konfektfabrik sucht zur Erweiterung des Geschäftes einen Teilhaber mit bescheidenem Kapital. **Drisko ausgeschloffen**, da ausgedehnter Kundentanz vorhanden. Vorzusprechen bitte Klugastr. Nr. 23, W. 2, zwischen 2—4 Uhr nachmittags.

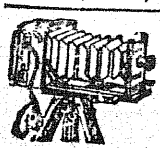


Photo-Artikel

engros und detail 1890
bei **Tyber & Brauner**
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 93.

Drogerie Arno Dietel

geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, Sonntag bis 2 Uhr mittags. 1561

Nebe- junge Leute
werden zum Verkauf eines derzeitigen leichtveräußlichen Waffsenartikels, gegen Provision gesucht. Adressen erbitten unter „M. R. S.“ in der Exped. d. Blattes niederzulegen. 2125

Eis

in größeren Quantitäten abzugeben. — Näheres Brauerei „Thomas“, Madogoszy. 2136

Ein großer Front-Laden

mit angrenzender Wohnung, ist ab 1./10. 1915 zu vermieten. Glumakstraße Nr. 49, Anfr. beim Wächter. 2130

Landes
CIGARETTE
bedeuten einen
Graf v. Blumenthal 2 1/2 Pf.
Herzog zu Lauenburg 3 Pf.
Berlin-Wien
CIGARETTE
Cigaretten- u. Tabakfab. W. LANDE, Dresden-A. 19.

CASINO
Zum ersten Mal in Lodz.
Ein Meisterwerk der Kinematographie
Sensation! Sensation!
DETEKTIV-SCHLAGER!
Lepain,
Spannendes Detektiv-Drama in 5 grossen Teilen, und das übrige erstklassige Programm.

1000 Mark Belohnung!
In unserer hiesigen Niederlage wurden in letzter Zeit durch systematischen Diebstahl folgende Waren entwendet:
1250 Stück glatte Watiste mit der Aufschrift „Patent Victoria Lawn“ und dem Zeichen am Ende eines jeden Stückes III. B. B.
125 Stück ebensolchen Watists desiniert.
675 Duzend Watisttücher, weiß und schwarz, in den Größen 1/2, 3/4 und 1.
100 Stück Baumwollware in weißen Klappen mit auf den Klappen aufgedruckten Namen „Velna“ und „Newa“, doppelt- und einfachbreit, sog. „Zeuge“.
220 Stück Halbleinwandtücher, farbig, in verschiedenen Größen.
30 Stück Gardinen in verschiedenen Dessins und verschiedenen Breiten.
Wer die Diebe derart nachweist, daß Sie gerichtlich belangt werden können, erhält obige Belohnung und überdies 10 Prozent des Wertes der eventuell zurück erhaltenen Waren. 2041

Lodz Niederlage d. r. Fabrik
von Szlener, Wyższa & W. yer, Warschau,
Petrikauerstr. Nr. 24.

Bis 12 Uhr nachts geöffnet.
Café-Restaurant
2143
beim
„Hotel Imperial“,
Petrikauer Straße Nr. 17,
empfiehlt anerkannt gute **Küche** u. wohl-
gelagerte **Biere**.
Stammlokal der Reichsdeutschen.
Bis 12 Uhr nachts geöffnet.

Gymnasial-Kurse
unter Leit. d. vereid. Rechtsanw. M. A. Andres,
Andrzejka 4 (3. Stock).
Abteilungen: Mädchengymnasium, Knabengymnasium, Sprachkurse (deutsch, russisch, poln., franz., engl., jüdisch, hebr., latein.).
Beginn des Unterrichts am 25. August. — Aufnahme tägl. in der Kanzlei der Kurie von 1—1, 5—7 und beim Lehrer D. J. Polak, Siegelstr. 45, von 1/2—1/2. 2132

Tea Bekanntmachung. **Tea**
Die Firma
M. Wysocki & Co.
hat das Engros-Tea-Verkaufslager an die Petrikauer
Straße Nr. 38 übertragen.

Unter Leitung von Frä. **Regina Schmukler** und unt. Mitwirk. anerf. Pädagogen höherer Bildung werden „Gruppen“ mit dem Kurzus von „Gymnasialbildung“ eröffnet, angefangen von der Vorbereitungsbis zur 6. Kl. mit der deutschen und franz. Sprache obligatorisch. Anmeldungen von Sch. können werden in der Kanzlei Czestuziana 28 von 11—12 und von 5—7 en. gegengen. 2120

Zwei möbl. Zimmer,
Nähe Bassage-Meyer u. Petrikauer Straße, evtl. mit voller Pension, sofort gesucht. Off. unter „M. R.“ an die Exped. dieser Zeitung. 2152

Lebend fette **Gänse**
preiswert zu verkaufen. Neue-Parzemska-Str. Nr. 13, nächstes beim Ströz. 2129

Möbel,
sodort sehr billig zu verkaufen aus 3 Zimmern und Küche. Dzialnastraße Nr. 23, Parterre, links, Wohnung 31. 2119

Ein hölzernes **Häuschen**
als Brennholz od. Baumaterial zu verkaufen. — Näheres beim Hauswirt, Dzialnastraße Nr. 20. 2150

Photographie
8 Stück 1 Mt. 2069
Promenaden-Str. Nr. 29,
im Hofe, rechts, v. 1/2 bis 6 Uhr nachm.
Schnelle und gute Ausführung.

Zahnärztliches Kabinett 233
C. Prybulska,
Dzialnastr. 11, ist eröffnet
Empfangsstunden: 10—1 und 3—7.

KOHLE,
wer fuhrweise ohne Mühe ins Haus geliefert haben will, wende sich Poludniowstr. 62, an Alexander Zunin, Hausbesitzer. — Schnelle und gewissenhafte Lieferung. 2108

Gaslampen
und zwar: 1 fünfarmiger Lüster, 1 vierarmige Stimmerrampe und diverse kleine Lampen, sowie ein Wiener Sturzflügel mit prachtvollem Ton billig zu verkaufen. Pabianice, Klugastr. 2. 2155

Herausgeber i. V.:
Carl Gollnick,
gleichzeitig verantwortlich für
Politik,
Verantwortlich für Feuilleton:
Max Lubowig,
für Lodzer Angelegenheiten:
Hans Kriese,
für Handel: Hugo Ball,
für Anzeigen: Hugo Frank,
gedruckt von Dwaab Müller
alle in Lodz.